

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische Adressen
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 127.

Dienstag, 4. Juni 1912, abends.

65. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalt 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Kleinanzeigen 43 mm breite Korpuszeile 18 Pfg. (Korpuspreis 12 Pfg.) Zeitraumber und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Rotationsdruck und Verlag von Langner & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hahn in Riesa.

Auf Blatt 13 des hiesigen Genossenschaftsregisters, die **Vangensgenossenschaft für das Personal der Königlich Sächsischen Staatseisenbahnen zu Riesa**, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung in Riesa betreffend, ist am 3. Juni 1912 eingetragen worden:
Der Eisenbahnassistent **Max Müller** ist aus dem Vorstand ausgeschieden und der Eisenbahnassistent **Johannes Sorge** in Riesa ist Mitglied des Vorstandes.
Riesa, den 3. Juni 1912.
Königliches Amtsgericht.

Der **Beauant**, direkt von der Wiese, ist aufgenommen worden; der **Stroh** anlauf wird fortgesetzt.
Königl. Probitantamt Riesa.

Schulbau zu Sanitz.

Die Arbeiten für den Schulbau sollen an die einzelnen Gewerke vergeben werden. Die **Blanquets** sind für Maurer- und Zimmerarbeiten zu 2 M., für die einzelnen Handwerker zu 50 Pfg. bei dem Unterzeichneten zu entnehmen. Bewerbungen sind bis zum 15. Juni ac. wieder einzureichen. Die Bewerber sind bis zum 30. Juni an ihr **Der Schulvorstand.**
Salzer, W. Dorf.

Freibant Seyda.

Morgen **Mittwoch**, von nachmittag 1/6 Uhr ab, wird **Schweinefleisch** verkauft.
Der **Gemeindevorstand.**
Pfund 40 Pfg.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 4. Juni 1912.

— Herr **Warner Friedrich** ist vom 4. Juni bis 1. Juli beurlaubt und wird in der Verwaltung des Pfarramtes von Herrn **Pastor Beck** vertreten.

— Im hiesigen Einwohner-Meldeamt sind während des Monats Mai 1912 395 Personen, davon 212 männlichen und 183 weiblichen Geschlechtes, als hier zugezogen zur Anmeldung und 343 Personen, davon 199 männlichen und 144 weiblichen Geschlechtes, als von hier verzogen zur Abmeldung gekommen. Die Zugangszahl übersteigt somit diejenige des Abzuges um 52. Unter den Zugezogenen befanden sich 30, unter den Weggezogenen 18 Personen mit selbständigem Haushalte. Die Zahl der selbständigen Haushaltungen ist somit von 3457, Stand am 30. April 1912, auf 3469, Stand am 31. Mai 1912, gestiegen. Weiter sind im verfloffenen Monate 34 Geburten- und 18 Sterbefälle angezeigt worden, demnach 16 Personen mehr geboren als gestorben. Die Einwohnerzahl der Stadt Riesa bezifferte sich am 31. Mai 1912 nach der hier geführten Statistik auf 15705, und zwar 8722 männlichen und 6983 weiblichen Geschlechtes, gegenüber 15637 am 30. April 1912.

— Die **Deutsche Post- und Eisenbahn-Verkehrswesen Aktiengesellschaft** (Dopag-Gesellschaft) hat vor einigen Tagen für die hiesige Sächsische Sparkasse einen Sparmarken-Automaten geliefert, der in der Knabenstraße an der Goethestraße aufgestellt werden wird. Die Sparmarken-Automaten sind so eingerichtet, daß sie nach Einwurf eines Geldstückes eine Sparmarke herausgeben, die von der Gesellschaft nach einem künstlerischen Entwurf im Format der deutschen Briefmarke hergestellt sind. Diese Sparmarken werden in Sammelkarten geliefert, die von einer Zentrale, meistens von einem Lehrer an die Schüler verausgibt und mit Nummer sowie mit dem Namen des Schülers versehen werden. Nachdem die Karte vollgeleert ist, wird sie bei der Sparkasse in Zahlung gegeben und der gesparte Betrag wird in das betreffende Sparbuchs des Schülers übertragen, und er erhält eine neue Karte zu dem gleichen Zweck verabfolgt. — Die Gesellschaft ist, wie sie uns mitteilt, Lieferantin der Reichspost in Postwertzeichen-Automaten, denen die Sparmarken-Automaten analog gebaut sind, und liefert für zahlreiche Städte, wie u. a. für München bereits 40 Sparmarken-Automaten, für Essen 4 Stück, für Stuttgart 2 Stück und für Duisburg 3 Stück. Ferner auch für Dortmund, Danzig, Nordhausen, Königshütte O./S., Berlin, Rummelsburg etc.

— Der hier bestens bekannte **Zirkus Blumenfeld** gibt am 13. und 14. Juni auf dem Schützenplatz hier Vorstellungen. Der Zirkus verfügt über 100 Pferde und 50 exotische Tiere, hat sich also seit seinem letzten Hiersein wieder wesentlich vergrößert.

— Gestern abend in der siebenten Stunde wurde in dem Elevatorraum der Hübler'schen Dampfmühle hier Feuer bemerkt, das jedenfalls durch Selbstentzündung entstanden war. Da beschränkt wurde, daß der Brand größtenteils unter Kontrolle war, so wurde das Feuer durch das Personal mit der eigenen Dampfspritze des Establishments gelöscht, jedoch die Feuerwehr bei ihrer Ankunft nicht in Tätigkeit zu treten brauchte. Die Verschaltung des Elevators ist durch den Brand beschädigt worden, auch dürfte vielleicht das Mauerwerk einigen Schaden gelitten haben.

— Die **Sächsischen Staatseisenbahnen** sogenannte **Ferien-Monatskarten** und **-Reisenkarten** für

die I., II. und III. Klasse ausgegeben. Es sind dies gewöhnliche Monatskarten und Monatsnebenkarten, die aber statt für die Dauer eines Kalendermonats auf die Zeit vom 13. Juli — Beginn der großen Sommerschulferien — bis zum 12. August d. J. Mitternacht gelten. Die Einrichtung bietet den Vorteil, daß Personen, die sich während der Sommerferien außerhalb ihres gewöhnlichen Wohn- oder Beschäftigungsortes aufhalten und zwischen diesem Ort und dem Ferienaufenthaltsort die Eisenbahn beliebig oft benutzen wollen, für den angegebenen Zeitraum statt zweier Monatskarten nur eine solche zum gewöhnlichen tarifmäßigen Preise zu lösen haben. Zur Erlangung der Feriennebenkarten ist eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde oder des Gemeindevorstandes unter Verwendung des für Monatsnebenkarten vorgeschriebenen Vorbruders beizubringen. Ferien-Monatskarten und Ferien-Nebenkarten werden in der Zeit vom 13. bis zum 31. Juli d. J. ausgegeben. Im übrigen gelten die im Personen- und Gepäcktarif der Königlich Sächsischen Staatseisenbahnen, Teil II, enthaltenen Bestimmungen für Ferienkarten.

— **Erklärung** zu der in die Presse gelangten Nachricht über die Landung des Ballons „Eibe“ in Rußland sei dem Berichte des am 2. Juni früh zurückgekehrten Führers **Dr. Pöschel** folgendes entnommen: „Als der Ballon „Eibe“ den Grenzfluß Prosna überflog, fielen sieben scharfe Schüsse. Platzpatronen werden an das Grenzkommando überhaupt nicht abgegeben. Ob die Kugel vorlag, den Ballon zu treffen, oder ob es nur Signalschüsse sein sollten, läßt sich nicht feststellen, getroffen wurde der Ballon jedenfalls nicht, obgleich er nur etwa 200 Meter über dem Erdboden flog. Nach der Landung wurden die Luftschiffer drei Tage festgehalten, bis ein Kurier, der ihre Dokumente und Karten dem Generalgouverneur in Warschau zur Prüfung vorlegte, wieder nach Kasan zurückgeführt war. In der Zwischenzeit durften sie ihre Wohnung nicht verlassen, zwei Posten mit Gewehr bewachten das Haus. Ballongerät und übrige Habe wurden in Kasan untersucht, alles, was irgend verdächtig erschien, z. B. der Fahrplan „Eibe“ und eine gedruckte Anleitung für Liebhaber-photographen, wurde mit nach Warschau geschickt. Daß der unfreiwillige Aufenthalt nicht noch länger währte, verdankte man dem energischen Eingreifen des Kaiserlich Deutschen Generalkonsulats in Warschau, an das sich der Führer wiederholt telegraphisch mit der Bitte um Unterstützung gewendet hatte. Freilich durfte jeder schriftliche oder telegraphische Verkehr nur erst wieder auf dem Umweg durch das Generalgouvernement in Warschau erfolgen. Andererseits erwiesen polnische Familien den sächsischen Luftschiffern viel herzlichste Freundlichkeit. Auch die Behörden selbst, welche die seit zwei Jahren wesentlich verschärften Bestimmungen gegen deutsche Ballonfahrer mit peinlicher Gewissenhaftigkeit und Strenge durchführten, waren doch persönlich durchaus liebenswürdig gegen sie. Für Vernehmung wurde auch nicht ein Rubel ausgegeben, noch wurde dies verkündet oder erwartet. Nach ihrer Freilassung wurden die Verurteilten in das „Kasino“ von Kasan eingelassen und verbracht dort in Gesellschaft des Kreisrats v. Lewitzki, der die Untersuchung geführt hatte, und anderer angesehener Familien des 7000 Einwohner zählenden Städtchens einen angenehmen Abend. Die Hin- und Rückfahrt durch die Luft dauerte 19 Stunden; die Rückfahrt mit Wagen und Eisenbahn 27 Stunden. Die Hoffnung, in der die Fahrt unternommen wurde, daß in höheren Luftschichten eine Rechtsdrehung des Windes nach dem nur wenige Meilen südlicher angrenzenden Golfen führen würde, erfüllte sich leider nicht, doch hatten alle drei Korbinanten vorzüglicherweise ihre Plätze von der russischen Gesandtschaft in Dresden vorher visieren lassen. Königlich Sächsischer Verein für Luftschiffahrt.“

— **General v. Moltke**, der Chef des Preussischen Generalstabes, wird während der diesjährigen Kaisermanöver sein Quartier in Oßach aufschlagen. Die Stationierung des Generals in Oßach läßt vermuten, daß auch der Kaiser sich in der Nähe aufhalten wird. Es verlautet, daß der Kaiser auf Schloß Hubertsburg Wohnung nehmen werde.

— **Der Roggen** beginnt bereits zu blühen. Die fruchtbare Witterung des Monats Mai hat das Wachstum so gefördert, daß an den Ähren die kleinen unheimlichen Blüten erscheinen, von denen man nur die verhältnismäßig starken Staubbeutel sieht. Auf dünnem Stiele schaukeln sie im Winde und schüttelein aus seinen Öffnungen die zahllosen Pollen, die von der Luftströmung erfasst und fortgetragen werden, bis sie zur Narbe mit seinen zarten Wimpern besetzt kommen und befruchten. Gleich einer Staubwolke gleiten die Pollen über die wogenden Felder, der Roggen dampft, sagen die Landwirte. Nur wenig Wochen noch und dann schwingt der Schmitt die Sense, die goldenen Halme mit den fruchtschweren Ähren sinken dahin, die Ernte beginnt. Mit der Blütezeit des Roggens ist der Höhepunkt des Jahres erreicht, mit der Ernte beginnt es, bergab zu gehen.

— In der Presse ist verschiedentlich berichtet worden, daß die Sammlung für die Nationalflugpende schon den Betrag von 4 Millionen Mark ergeben habe. Diese Mitteilung entspricht nicht den Tatsachen. Da die Unterausgänge das Ergebnis ihrer Sammlungen vor der Hand nicht mitteilen, um nach Abschluß mit einer so größeren Summe vor die Öffentlichkeit treten zu können, ist auch das Reichskomitee nicht in der Lage, das augenblickliche Ergebnis mit etwa annähernder Genauigkeit festzustellen. Soweit eine Schätzung nach den bisher eingelaufenen Meldungen überhaupt möglich ist, haben die Sammlungen die dritte Million noch nicht überschritten.

— Unter zahlreicher Beteiligung hielt der Bund der nationalen sächsischen Vädereigenen in Freiberg seinen Verbandstag ab, der durch den Vorsitzenden **Wischnowski** eröffnet wurde. Der Verbandstag wurde auch von den sächsischen Behörden in Freiberg und der Dresdner Gewerkekammer begrüßt. Anwesend war auch der Landtagsabgeordnete **Vädereigen** **Wiener-Chemnitz**. Die Verhandlungen erstreckten sich unter anderem auf die freien Tage und das Verbot.

— Am Sonnabend (30.) auf dem Königlich Militärbauamt in Dauten Submmission für Dachdeckerarbeiten (Holzgerüst) und die hierzu nötigen Klempnerarbeiten am Erweiterungsbau des Wagabgebäudes statt. Es wurden folgende Preise von verschiedenen Firmen abgegeben:
R. R. Dresden 2056,60 M., R. R. Dauten 2203,50 M., R. R. Dresden 2631,90 M., R. R. Dauten 2759,87 M., R. R. Dresden 3030,94 M., R. R. Neustadt 3149,50 M., R. R. Dauten 3173,68 M., R. R. Dauten 3204,46 M., R. R. Dauten 3256,33 M., R. R. Leipzig 3337,98 M., R. R. Ritzsch 3376,70 M., R. R. Zittau 4354,45 M.
Diese über 100 Prozent von einander abweichenden Preise beweisen, daß auch in Sachen im Submmissionwesen noch manches im argen liegt.

— In der Zeit vom 7. bis 19. Oktober dieses Jahres veranstaltet das Seminar für Städtebau an der Dresdner Technischen Hochschule einen Lehrgang über Fragen des neuzeitlichen Städtebaues, der in Vorträgen von Dozenten der Hochschule, daran sich anschließenden Besprechungen und in der Beschäftigung musterähnlicher Anlagen und Einrichtungen bestehen wird. Der Lehrgang mit Technikern und Verwaltungsbeamten, die entweder selbst in der Gemeindeverwaltung stehen oder zu ihr Beziehungen haben, Gelegenheit geben, sich mit einer Reihe

von wichtigen Aufgaben des modernen Städtebaues näher bekannt zu machen. Die Vorträge werden gehalten von den Professoren Dr. Schäfer: Gemeindefällige Wasserwerke für mehrere Ortschaften (Gruppenwasserförderung), Dr. Wulff: Wasserversorgung, Dr. Curt: Wasserwirtschaftliche Fragen beim Bau von Kanälen und Durchbildung der Straßen im Wohnungsplan, Dr. Nieder: Wasserversorgung des Straßensandes, Prof. Curt: Kunst im Wohnungsplan, Dr. Gise: Ausnahmewohnungen von Bauvorschriften, Dr. Thier: Denkmalpflege und Heimatpflege, Dr. Geymer: Neuere Erfahrungen auf dem Gebiete der Abwässerreinigung. Die sämtlichen Vorträge werden so eingerichtet, daß sie auch für Nichttechniker verständlich sind.

Ueber die Entschädigung für Viehverluste durch Seuchen hat das Ministerium des Innern eine Ausführungsverordnung für das Viehseuchengesetz erlassen, aus der folgendes von besonderem Interesse ist: Entschädigungen für Viehverluste durch Seuchen, aufgenommen Rinderpest, werden in der Regel gewährt: 1. für Tiere, die auf polizeiliche Anordnung getötet oder nach dieser Anordnung an derartigen Krankheiten gestorben sind, die zu der Anordnung Veranlassung gegeben hat; 2. für Tiere, die nach rechtzeitiger Anzeige an Pest- oder Lungenseuche gestorben sind, wenn die Voraussetzungen gegeben waren, unter denen die polizeiliche Anordnung der Tötung erfolgen muß; 3. für Tiere, von denen angenommen ist, daß sie infolge einer polizeilich angeordneten Impfung eingegangen sind; 4. für Rinder und Pferde, die an Milzbrand oder Maul- und Fußkrankheit gestorben sind, oder an denen nach dem Tode eine dieser Krankheiten festgestellt worden ist; 5. für Rinder, die zum Schutze gegen Lungenseuche geimpft und wegen der Folgen der Impfung geschlachtet worden sind; 6. für Pferde, die an Gehirnrückensmarkentzündung oder an Wehlkrankheit verendet oder deswegen getötet worden sind und 7. für Rinder, die an Maul- und Fußkrankheit verendet sind. Die Entschädigungen werden aus der Staatskasse gewährt. Die Entschädigungen für Pferde sind von der Gesamtheit der Pferdebesitzer, die Entschädigungen für Rinder von der Gesamtheit der Rinderbesitzer der Staatskasse insoweit zu ersetzen, als nicht der Staat für sie nach § 67 des Viehseuchengesetz aus eigenen Mitteln aufkommen hat. Alle bei der Abschätzung von Pferden und Rindern erwachsenden Abschätzungsarbeiten, sowie der durch das Entschädigungswert entstehende allgemeine Verwaltungsaufwand werden auf die Pferde- und Rinderbesitzer mit umgelegt. Die Beiträge der erstattungspflichtigen Tierbesitzer werden jedesmal am 1. April für das vergangene Kalenderjahr eingezogen. Maßgebend für die Umlegung der Entschädigungssumme ist die Zahl der Pferde und Rinder, die ein Beitragspflichtiger Anfangs Dezember des Beitragsjahres besitzt. Die Anfangs Dezember vorhandenen Pferde und Rinder werden alljährlich nach näherer Anweisung des Ministeriums des Innern geschätzt.

Der Landeskulturrat für das Königreich Sachsen hat auf Veranlassung des sächsischen Ministeriums des Innern die Frage der Einfuhr von gefrorenem australischem Hammelfleisch erörtert und sollte sich darüber schlüssig werden, ob es sich im Interesse einer billigen Fleischversorgung empfehle, für denartige Fleisch eine Frachtergünstigung einzutreten zu lassen. In seiner letzten Sitzung hat nun der Ständige Ausschuss des Landeskulturrates die Frachtergünstigung für gefrorenes australisches Hammelfleisch abgelehnt, weil Schlachtoleohin so gar noch exportiert werde und demnach ein Mehrbedarf an solem nicht vorhanden sei. Dieser Behauptung steht allerdings die Tatsache entgegen, daß der Bestand an Schafen im Königreich Sachsen schon seit Jahren fortgesetzt zurückgegangen ist. Während im Jahre 1884 in Sachsen 604 450 Stück Schafe gezählt wurden, betrug der Bestand im Jahre 1884 nur noch 366 488, 1892 105 194, 1897 79 365, 1907 66 120 und 1910 nur noch 58 217, während die Schlachtungen von Schafen seit 1908 eine fortgesetzte Steigerung erfahren haben. Sie betrugen 1908 205 317, 1909 218 483, 1910 223 856. Auch im ganzen Deutschen Reich ist daselbst zu konstatieren. Die Viehzählung vom 2. Dezember 1907 ergab in Deutschland einen Bestand von 7703 710, 1904 7 907 193, 1900 9 693 501, 1897 10 866 772, 1892 13 589 662, 1883 19 189 715, 1878 24 999 406 und Anfang der 1860er Jahre sogar 28 016 769 Schafe. — Um die Verbreitung von Viehseuchen möglichst zu verhindern, hat der Ständige Ausschuss des Landeskulturrates ebenfalls in seiner letzten Sitzung beschlossen, beim sächsischen Ministerium zu beantragen, daß im Entwurf einer Verordnung, die Beseitigung von Tierkadavern betreffend, an verschiedenen Stellen Änderungen vorgeschlagen werden.

Der Gau Sachsen im Verbands der Rabattspartnersvereine Deutschlands trat Sonntag nach einer Vorstandssitzung am Sonnabend in Seditz zu seiner lebendigen Hauptversammlung zusammen, die aus dem ganzen Lande sehr stark besucht war.

Im „R. L.“ ist unter der Überschrift: „Neue Kartoffeln in naher Sicht“ zu lesen: Eine unsere Hausfrauen wertvolle Nachricht kommt aus Südungen von Kartoffel-Großhändlern. Nach dieser ist in den dortigen Gegenden eine große Ernte von frühen Rosenkartoffeln zu erwarten, von denen die ersten größeren Mengen schon in den ersten Tagen des Juni zum Versand kommen sollen. Die südungenartigen Frühkartoffeln dürften berufen sein, wenn nicht unwahrscheinliche Umstände dies verhindern, den Preis der jetzt zum Verkaufe kommenden italienischen Frühkartoffeln ganz wesentlich herabzubringen. Den Hausfrauen wird daher hoffentlich bald Gelegenheit geboten sein, Speisekartoffeln wieder zu normalen Preisen einkaufen zu können, was wohl allen doppelt willkommen wäre, weil unsere alten Knollen neben ihren hohen Preisen auch noch von Tag zu Tag immer mehr an Güte verlieren und immer unrationeller für den Tischverbrauch werden. Der Wirtschaftsklasse der Frauen wäre eine Herabsetzung der Kartoffelpreise gewiß zu gönnen.

Witold. Bericht über die Gemeindevorstellung am 3. Juni 1912. 1. Das Baugesetz G. R. wird der Amts-

schlüsselung überwiesen; 2. In der Bauangeh. bleibt der Gemeinderat auf seinen gemachten Baubedingungen bestehen; 3. Eine Bepflanzung für das Rettungshaus mit Bruderkranz zu Paritzberg wird nicht bewilligt; 4. Dem Verein für Landwirtschaft im Amtsdorf Söthen werden 3 M. zugeworfen; 5. Die Beiträge zur Begräbnis-Kassensteuer werden aus der Armenkasse wie bisher bestritten. Das Ortsratsitz für die Luftfahrtssteuer wird abgelehnt; 6. Zwei Steuerreformationen werden erledigt; 7. Die Wegweiser sollen erneuert werden; 8. Die Angliederung an die Orphaner Verbandsspartasse lehnt der Gemeinderat ab; 9. Die Kirchenanweisung am Merzdorfer Wege in Neureide soll nächsten Donnerstag abends 7 1/2 Uhr verpackt werden.

Meißen. Da die 13. Jäger am 1. Oktober 1913 wieder nach Meißen kommen und die Kasernen auf dem neu erworbenen Gebiet (Jägerdorf) erbaut werden soll, hatten eine Anzahl Einwohner das Kriegsministerium gebeten, die Kasernen an einer anderen Stelle zu errichten, da sie an dem jetzigen Platz keinen Vorteil für Meißen erblickten. Jetzt ist die amtliche Nachricht an diese Geschäftsstelle eingegangen, daß die Kasernen im Ortsteil Jägerdorf vor dem Spardorfer erbaut wird.

Döbeln. In der Schlegelischen Erblichkeitsache haben die städtischen Kollegien in gemeinschaftlicher nichtöffentlicher Sitzung nunmehr endgültig Stellung genommen. Es haben beschlossen, auf alle weiteren Ansprüche an die Testamentsvollstrecker zu verzichten, nachdem diese, die Herren Bürgermeister und Professor Dr. Franke, die städtischen Beiträge von je 12500 M. zurückgezogen haben. Herrn Bürgermeister Müller wurden die ihm zugewilligten 2500 M., auf die er ebenfalls verzichten wollte, zur freien Verfügung überlassen. Im übrigen wurde von den städtischen Kollegien zum Ausdruck gebracht, daß sie die von den Testamentsvollstreckern bei der Verwaltung und Honorarabrechnung in der Schlegelischen Erblichkeitsache vertretenen Ansichten nach wie vor durchaus nicht teilen könnten.

Röhschendorf. Die Ratskammer wird in diesem Jahre in der Dresdener Umgebung nur mäßig sein. Nur vereinzelt gewahrt man guten Fruchtansatz. Teilweise ist fast nichts auf den Bäumen zu entdecken. Der geringe Fruchtansatz ist eine Folge der empfindlichen Nachtfröste. Bei den anderen Obkulturen, die etwas später zum Ausblühen kamen, scheint die Rinde keinen nachteiligen Einfluß ausgeübt zu haben. Äpfel und Birnen haben fast überall guten Ansatz auszuweisen.

Dresden. Der König kam heute vormittag nach dem Truppenbesichtigungen in Jeltsch im Reichensloß und empfing um 12 Uhr die Hofdepartementschefs zum Rapport. Um 12 1/2 Uhr erteilte Sr. Majestät dem König dem Königl. bairischen Minister des königl. Hofes und des Reichs, Vorsitzenden im Ministerrat, Freiherrn v. Hertling, Kurland. Heute abend um 10 Uhr 5 begibt sich der König nach Jeltsch, am morgen vormittag der Besichtigung des Pionierbataillons Nr. 22 beizuwohnen.

Dresden. Gestern vormittag trat im Kultusministerium die Reichsschulkommission zu ihrer diesjährigen Frühlungssitzung zusammen. Als Vertreter der sächsischen Regierung nahm u. a. Geheimrat Schulrat Dr. Seeliger an den Verhandlungen teil. Gestern abend 7 Uhr fand auf dem Seeligersaal ein Besprechung im Saale statt. Die Mitglieder der Kommission werden heute mehrere Schulen besuchen.

Dresden. Der bayerische Minister des Reichs, Freiherr v. Hertling, traf gestern nachmittag in Dresden auf dem Hauptbahnhof ein, wo er von dem bayerischen Generalleutnant Grafen v. Montgelas und dem bayerischen Generalkonsul Kommerzienrat Reichel begrüßt wurde. Erzlegung Freiherr v. Hertling wird Sr. Majestät dem König seinen Zutrittbesuch machen und auch Sr. Erzlegung dem Staatsminister Grafen Nipthum v. Ostfildt einen Besuch abstatten.

Glauchau. Im hiesigen Bezirke verübt ein unbekannter junger Mann dadurch Betrügereien, daß er Saalbesitzer aufsucht, denen er vorschwindelt, im Auftrage irgend eines Vereins zu kommen, um den Saal für einen bestimmten Tag zu einem Ausflug oder Vereinsvergügen zu bestellen. Hierbei macht er bei den betr. Wirten nicht nur größere Zerschulden, sondern versucht auch Darlehen zu erlangen, was ihm aber nur in einigen Fällen gelungen ist.

Chemnitz. In den Nachmittags- und Abendstunden des Sonntags lud sich über unserer Stadt ein schweres Unwetter. Das Gewitter, das von einem wolkenbruchartigen Regen begleitet wurde, hat in fast sämtlichen Stadtteilen großen Schaden angerichtet. In vielen Fällen mußte die Feuerwehr zu Hilfe gerufen werden, da die Bewohner des Hauses nicht Herr werden konnten. Der Fernbahndamm, die Dresdner und Bismarckstraße, sowie der Wilhelmplatz wurden vollständig überflutet, wodurch die Straßenbahnlinien erhebliche Verspätungen erlitten. Auf der Hainpauer Straße wurden Mietstegen überflutet und auf der Markt- und Sonnenstraße wurden von der Gewalt des Wassers Schleusenbänke ausgehoben, sodaß das Wasser an diesen Stellen mächtige Springbrunnen bildete. — Sr. Majestät der König wird amnählich des allgemeinen Deutschen Ostentages und amnählich des Jubiläums der sächsischen Maschinenfabrik vormals Richard Hartmann der Stadt Chemnitz einen Besuch abstatten. Nach dem letzten festgestellten offiziellen Programm trifft der König, in dessen Begleitung sich der Kronprinz befindet, am Sonnabend früh hier ein. — Montag abend wurde hier der 39. Deutsche Gastwirtschaftstag eröffnet.

Zwickau. Sonntag nachmittag 3 Uhr ist hier ein hartes Gewitter mit heftigem Hagelwetter und enormen Niederschlägen aufgetroffen.

Oederan. Explosion eines Spiritusfasses infolge Reibens eines jungen Mannes erfolgte im Hote des Kaufmanns Bruno Günther. Der junge Mann drehte den Hahn des Spiritusfasses auf und hielt trotz Warnung des Wirtsbefehlers nach dessen Weggehen ein brennendes Streichholz an den von ihm geöffneten Hahn. Nach der folgenden Explosion giß der junge Mann einer Feuerkugel und rettete sich nach erfolgtem Zuruf dadurch, daß er in einen Wasserbottich sprang. Durch schnelles taufälliges

Eingreifen wurde ein größerer Brand verhütet. Der junge Mann erlitt erhebliche Brandwunden, die Verletzungen im Hote spielender Kinder des Besitzers sind leichter Natur. Grünhain i. E. Der sechsjährige Sohn des Emallebrenners F. Gaudner, der in erheblichem Zustande in einem Teiche badete, sank vor den Augen seiner Kameraden unter und ertrank.

Wylau. Mit Drillingsen wurde die Ehefrau eines hier wohnhaften Aufsehers getötet.

Crinitzschau. Falsches Geld geht jetzt häufig in der Zwickauer Gegend um. Nachdem erst kürzlich in Gledewitz ein falsches Fünfmarkstück und in Niederplanitz ein falsches Zweimarstück angehalten worden ist, wurde dieser Tage wiederum in Niederplanitz auf dem Gemeinplatz ein falsches Fünfmarkstück preußischen Gepräges mit der Jahreszahl 1876 angehalten, das beim Bezahlen von Abgaben mit in Zahlung gegeben wurde. In Borna hat eine Frau ein falsches Einmarstück vom Jahre 1881 von einem unbekanntem Gaste mit in Zahlung erhalten und es an die Polizei abgeliefert.

Borna (Bez. Leipzig). Durch eigene Unvorsichtigkeit ist im Taghaubetriebe der Gegend des Braunkohlenwerks Borna der 30 Jahre alte, verheiratete Rangierer Gerhard aus Labbitz von einem fahrenden Zuge abgestürzt und tödlich überfahren worden.

Leipzig. Nicht weniger als 315 Briefe gingen dem angehenden Millionenerben, Soldaten Heiler von der 11. Komp. 107. Infanterie-Regiments in Leipzig, der auf Urlaub im Bezirk Glauchau weilte, in den letzten Tagen zu. Neben Heiratsvorschlügen, Hausangeboten, Grundstückspekulationen und Teilhaberangelegenheiten waren es hauptsächlich Bettelbriefe, die dem über Nacht „berühmt“ gewordenen Soldaten zugingen.

Leipzig. In Sachen des vom Schwurgericht zu Leipzig wegen Mordes, begangen an dem Gigarrenhändler Heup, zum Tode verurteilten Gensdarmführers Klemann hat Sr. Majestät der König beschließen, von seinem Verurteilungsurteil keinen Gebrauch zu machen.

Halle a. S. Der Primaner Parler vom Gymnasium in Neuhaldensleben, der auf einem Schulausflug aus überspanntem Ertz drei in ihren Leistungen bessere Schüler durch Revolverschüsse zum Teil schwer verwundet, wurde außer Verfolgung gesetzt, da seine Beobachtung in einer Trennungsfahrt als nicht zurechnungsfähig erwieh.

Harz Die Bemühungen der Staatsanwaltschaft in Brüg und der Dresdener Polizeidirektion, die mysteriöse Ermordung des Inspektors Luder der Kuffig-Leipziger Eisenbahn, der am 26. August in der Nähe von Reichenhain meuchlings erschossen wurde, aufzuklären, hat insofern zu einem Erfolge geführt, als in der letzten Zeit zwei Zeugen ermittelt wurden, die in dem verfallenen Zimmermangellisten Franz Köhler aus Chemnitz mit aller Bestimmtheit jenen Mann wiedererkennen, welcher zur strittigen Zeit über die Felder bei Reichenhain flüchtete. Gegen Köhler sprechen ferner schwerwiegende Indizien. Die Schwurgerichtsverhandlung gegen Köhler findet im September statt. — Auch das Untersuchungsverfahren in der Angelegenheit der Ermordung des Dresdener Kaisers Winkler, die dem Köhler gleichfalls zur Last gelegt wird, wird von der Brügler Staatsanwaltschaft fortgesetzt.

Bodenbach. Sonntag fand die Eröffnung des neu-ausgestatteten Hofwieser Verkehrsbaus statt, der der österreichische Eisenbahnminister Dr. Freyerer v. Forster und der Statthalter Fürst Thum beiwohnten.

U. S. Am Sonntag nachmittag fuhr aus einer Gewitterwolke, die ohne Regen über unsere Gegend zog, ein Blitz nieder und zündete in Bernerskreuth in einer Scheuer. Diese und ein Wohnhaus brannten nieder.

Eger. Vorgefren nachmittag wurde ein Soldat des hier garnisonierenden Landwehr-Regiments während des Schatzschens bei Wiltzau von einer Kugel in den Hals getroffen und sehr schwer verletzt. Er wurde ins hiesige Truppenhospital gebracht.

Vermischtes.

Die „wiederauferstandene“ Frau. Die Frau des Kapitän Anton Thomas, der in den Pariser Markthallen beschäftigt ist, mußte vor etwa drei Monaten in das bekannte Pariser Krankenhaus Hotel Dieu aufgenommen werden, und vor drei Wochen erhielt der trostlose Gatte die amtliche Nachricht, seine Frau sei eben gestorben. Thomas begab sich nach dem Hotel Dieu, glaubte die Leiche seiner Frau zu erkennen, betete, kaufte einen Kranz, wohnte dann der Beerdigung bei und suchte sich schließlich, nachdem er eine andere Wohnung genommen hatte, aber die Leiche seines Wirtstums hinwegzutreiben. Vorgefren kam nun eine Frau in dem hiesigen von dem Ehepaare Thomas bewohnten Hause an und fragte erstaunt nach Thomas, dessen Wohnung sie verschlossen gefunden hatte. Sie stellte sich den verurteilten Hausbewohnern dabei als die soeben als geheilt aus dem Hotel Dieu entlassene Frau Thomas vor. Nachbar eilten nun zu dem Kapitän und riefen ihm schon von weitem zu: „Komm rasch, deine Frau lebt.“ Der also Angeredete folgte der Aufforderung und mußte sich zu seiner ebenfalls nicht geringen Ueberraschung davon überzeugen, daß seine bessere Hälfte in der Tat noch am Leben sei. Nun entspann sich aber ein heftiges Wortgefecht zwischen den beiden wiederer-einten Gatten, die der Tod nicht zu trennen vermocht hatte. Denn Thomas machte energisch sein Recht auf das Witwergeld geltend. Administrativverhältnisse, so meinte er, sei seine Frau tot. Darüber besitze er einen gebührend ausgestellten, unterzeichneten und gestempelten Schein in der Tasche. Seine Gattin entgegnete: „mit einem gewissen Anschein von Recht“, wenn sie auch offiziell tot sei, physisch sei sie doch noch am Leben, und diesem Umstande müsse nun Rechnung getragen werden. Der Mann aber blieb fest und weigerte sich, das gemeinsame Eheleben mit einer amtlich beglaubigten Toten wieder auf-

zunehmen. Wo stehen die Dinge jetzt, und man fragt sich nur, wem der Herrtum im Grunde zur Last zu legen sei. Ein bekannter guter Tropfen. Bei einer Auktion in London kamen jüngst fünfzehn Tugend Flaschen Wein zur Versteigerung, die von dem Auktionator, weil er es nicht besser wußte, als „Rosen“ bezeichnet wurden. Der Wein hatte 15 Jahre lang unberührt in dem Keller eines ungenannten ehemaligen Diplomaten gelegen, der den Abend seines Lebens in Bath (Grafschaft Somerset) verlebte. Ein bekannter Londoner Weinhaus muß wohl einen „Tip“ bekommen haben, denn es fandte einen Weinkenner, um auf die mysteriösen Flaschen zu blicken. Der ganze Vorrat wurde ihm für den lächerlich geringen Preis von zehn Mark für das Duzend Flaschen zugeschlagen. Als man den Wein dann kostete, fand es sich, daß es allerbestes Tokater war von der Qualität, die der Kaiser von Oesterreich mitunter Personen, denen er besonders gnädig ist, zum Geschenke gemacht. Auf den Londoner Weinarten figuriert jetzt dieser köstliche Trank mit 30 Mark die Flasche.

Ein Bademeccum für den Pariser Spaziergänger. Der wachsende Terrorismus der Pariser Straßen, der sich in der zunehmenden Unsicherheit auf der Straße und in zahllosen Raubfällen äußert, hat Joseph Renaud veranlaßt, im Journal eine Art Ratgeber für alle Pariser Bürger und Gäste auszuarbeiten. Dies Bademeccum gliedert in höchst sachlichen Ausführungen über die verschiedenen Verteidigungsmethoden, deren Beherrschung für einen Passanten der Seinestadt allgemach unerlässlich geworden ist. Ein Zusammenreffen auf der Straße beginnt gewöhnlich in einer Entfernung, in der Revolver und Stoc noch besonders verwendungsfähig sind. Es geht sich darauf in größerer Nähe fort, wo alsdann Fußritte eingreifen. In größerer Nähe treten Faustschläge, Kopfschläge und Albogenstöße in Aktion. Schließlich erfolgt das Handgemachte, bei dem das Dju-Djitsu unwiderstehlich ist. Alle diese Kampfmittel entsprechen verschiedenen Umständen. Zunächst kommen für die erste Distanz Revolver und Stoc in Betracht. Der Revolver verleiht Achtung und verwundet von weitem. Aber man hat ihn nicht immer bei sich, bei überraschenden Angriffen bleibt einem manchmal auch nicht die Zeit, ihn aus der Tasche zu ziehen. Der Verwendung des Revolvers als Verteidigungsmittel müssen lange Übungen an Scheiden vorausgehen. Man muß sich dazu erziehen, möglichst rasch und sozusagen instinktiv zu schießen und zu treffen. Man trage den Revolver in der rechten Rock- oder Manteltasche. Erscheint der Angreifer, so ziehe nicht die Waffe empor; feuere aus der Tasche durch den Stoff! Manche Schützen halten es für zweckmäßig, dabei den Zeigefinger längs des Laufes zu legen, um so die Schußrichtung besser zu bestimmen; man zieht dann mit dem Mittelfinger ab. Der Stoc mit der Klinge begeistert Viele, aber er ruht Wenigen. Im Straßenkampf ist man dem Gegner gewöhnlich zu nahe. Am besten rüßt man sich mit einem ziemlich kurzen Stoc aus Cornet-Rirschholz aus. Man übe einige Monate; dann lasse man das Holz polieren, verseehe es mit einem Griff, und man wird eine gute Waffe haben. Im Kampf sind die direkten Schläge auf Beine, Handgelenke und ins Gesicht die besten. Der Stoc mit Bleisopf ermöglicht nur einen einzigen Schlag. Er empfiehlt sich also nicht. Für die kleinere Entfernung, die kleinere Distanz, kommt der Fuß in Betracht. Mit guten Griffseln ausgerüstet ist der Fuß eine gefährliche Waffe, die mit einem einzigen Schlag jeden Gegner außer Besicht setzen kann. Denn die Beine und die Schenkel sind stets stärker als die Arme. Ein kräftiger Fußtritt auf die Knie oder auf den Unterleib des Gegners wird ausgezeichnete Wirkungen haben. Auch Schläge mit dem Oberschuh sind vortrefflich. Für die dritte Distanz kommt die Faust in Betracht, das englische Haken. Der Nachteil ist, daß die nackte Faust bei starken Schlägen Uebelbeschädigungen hervorrufen kann. Die Hand ist ein Weisheitsorgan, kein Schlaginstrument. Die meisten Vorschläge sind mit nackter Faust unmöglich. Es bleiben im Grunde nur die drei den Sportleuten bekannten Schläge, der „direct“, der „crochet“, und der „uppercut“. Man schlage mit größter Genauigkeit auf den Unterkiefer des Gegners. Dabei sind die Fußritte aufs Knie in Verbindung mit Hieben auf den Kiefer und Stößen in den Unterleib sehr wirkungsvoll. Im Raufkampf dann tritt das Dju-Djitsu in Aktion. Man schreie keine Wähe, es zu erlernen. Die beste Takik des Pariser Straßenkampfes muß darin bestehen, zuerst und überraschend zu schlagen. Auf dem „Pistolier“ ist der erste Schlag gewöhnlich auch der letzte. Ein Stroh provokiert: „Möchte ich nicht drohend die Verteidigung an. Im Gegenteil mit dem höflichsten, demütigsten Tone und mit erschütterter Miene sage ihm: „Lassen Sie mich, mein Herr, ich bitte Sie“, dann aber, dann sofort folge mit voller Kraft der Hieb auf das Kinn. Die Sache ist erledigt.“

Italienische Advokaten-Triks. Der bekannte italienische Rechtsanwalt G. Veneziani veröffentlicht im Avenire d'Italia einen lustigen Aufsatz über die Mittel und Wege, durch die berühmte italienische Rechtsanwältin die Geschworenen zu rühren verstanden, um für ihre Klienten einen Freispruch oder ein sehr mildes Urteil zu erwirken. Veneziani erlebte vor mehreren Jahren eine lustige Szene. Der Rechtsanwalt hatte einen Raubmörder zu verteidigen. Am Tage seines Plaidoyers erschien der Anwalt freudig und abgemagert an Verichtsstelle, ein Freund mußte ihn stützen und mit ersterbender Stimme erklärte der Advokat: „Seit drei Tagen habe ich keinen Bissen genossen. Ich wollte erproben, zu welchen Ausschreitungen die Qual des Hungers mich treiben könnte. Ja, meine Herren Geschworenen, jetzt, unter den Qualen des Hungers vermag ich es zu verstehen, wie aus dem Raub ein Totschlag werden konnte.“ Und er schilberte die größten Leiden des Hungernden. Der Angeklagte erhielt die niedrigste Strafe. Ein anderer Rechtsanwalt, der

gegenwärtig Abgeordneter ist, hatte eine Frau zu verteidigen, die ihren geliebtesten und gewalttätigen Mann ermordet hatte. Als sein Plaidoyer begann, stürzte der Anwalt zu dem vergitterten Käfig, der in Italien die Anklagebank trägt. „Nimmere dich mit den Händen an die Wankhöhe und schreie schluchzend: „Tritt heraus, Du unglückseliges, hilfloses Opfer der menschlichen Grausamkeit. Denn nicht Du sollst hier schmachten, nein, ich!“ dann kreuzte der Anwalt die Hände, hielt sie den Karabinier entgegen und rief, am ganzen Körper bebend: „Karabinier, mich nehmt fest, fesselt diese Hände mit Eisen, denn wahrlich, an Stelle dieser Frau hätte ich das gleiche Verbrechen begangen und begangen müssen.“ Und diese Szenen und Melodramen erfüllten bei den Geschworenen in Italien fast immer ihren Zweck. Der vor einiger Zeit verstorbenen bekannte Anwalt Satoli brach eines Tages vor Gericht in heftiges Schluchzen aus. Nach ein paar Minuten weinten alle Geschworenen mit, niemand wußte eigentlich, warum. Als dann endlich Satoli die Sprache wiederzufinden schien, schluchzte er noch immer schluchzend: „Ja, meine Herren, ich weine, ich weine, denn ich vermag nicht die Worte zu finden, die wahrlich wären, die Unschuld zu verteidigen.“ Satoli war ein kluger Anwalt und ein guter Psychologe. Er sagte kein Wort weiter, schloß mit diesem Satz sein lapidares Plaidoyer und konnte eine halbe Stunde später seinem Klienten zum Freispruch gratulieren.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 4. Juni 1912.

Hamburg. Zu dem Begrüßungsabende der Tagung der Deutschen Kolonialgesellschaft im Festsaal des Zoologischen Gartens waren auch die hier anwesenden Fürklichkeiten erschienen. Bürgermeister Oswald brachte ein Hoch auf den Herzog Johann Albrecht aus. Dieser erwiderte mit einem Hoch auf die Stadt Hamburg.

Genf. Die Juwelenbede, die in letzter Zeit mehrere große Einbrüche in Genf verübt hatten, drangen in der Nacht zum Montag in das Uhrwengergeschäft von Verhond an der Rue du Rhone ein und erbeuteten kostbare goldene Uhren, Perlen und Diamanten im Werte von 100000 Frs. — Massachussetts. 300 ausländische Weber griffen gestern die Polizei an, die auf sie schoß und neben von ihnen tötete.

Büttel. Gestern Abend kam es zu Kundgebungen vor dem Rathaus und dem sozialistischen Volkshaus. Die Bürgergarde und die Gendarmen schritten ein und gaben Salven ab. Mehrere Personen wurden verwundet. Die Erregung in der Stadt ist groß. Nach einer späteren Meldung wurden bei dem Zusammenstoß 3 Personen getötet und 15 schwer verletzt. Die Straßen in der Mitte der Stadt wurden von 10 Uhr ab von Bürgergarde, Militär und Gendarmen besetzt.

Brüssel. Wie einige Morgenblätter melden, sollen bei den Unruhen in Brüssel vier Personen getötet worden sein. Auf die Gendarmen wurde aus dem Volkshaus geschossen. Deshalb wurde der Befehl gegeben, daß die Gendarmen ihrerseits zum Angriff übergingen. In Verweise kam es zu Zusammenstößen. Dort wurde ebenfalls eine Person getötet. Weiter werden aus Brügge Unruhen gemeldet. In Brüssel kam es abends gleichfalls wiederholt zu Zusammenstößen zwischen Gendarmen und dem manifestierenden Publikum. Mehrere Personen sollen verwundet worden sein.

Budapest. Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses, in der die Generaldebatte über die Wehrvorlage auf der Tagesordnung stand, vollzog sich unter ungeheurem Tumult. Die Weigerung des Präzidenten Grafen Tisza, mehreren Abgeordneten der äußersten Linken das Wort zur Geschäftsordnung zu erteilen, über eine geschlossene Sitzung abzuhalten, wurde auf der Linken mit ungeheurem Lärm aufgenommen. Zahlreiche Abgeordnete wurden zur Ordnung gerufen und mehrere dem Immunitätsauschusse überwiesen. Sodann wurde ein Antrag, täglich zwei Sitzungen abzuhalten, unter großem Beifall der Rechten angenommen. Bei der Abstimmung über die Wehrvorlage erhob sich die Rechte unter Handklopfen und Hochrufen. Der Präzident erklärte die Vorlage für angenommen und hob wegen des Lärmens die Sitzung auf. Die meisten Abgeordneten blieben im Saale. Der Lärm dauerte ungeduldsig fort. Inzwischen nahmen 100 Volksgenossen auf der rechten Seite des Saales Aufstellung unter stürmischen Entlassungsrufen der Opposition. Nach einer halben Stunde eröffnete der Präzident die Sitzung von neuem. Der Lärm dauerte fort: Die Linke rief dem Präzidenten Schimpfworte zu. Schließlich wurde das Protokoll der Sitzung verlesen und genehmigt. In erregter Unterhaltung blieben am Schluß der Sitzung die Abgeordneten im Saale. Die nächste Sitzung findet nachmittags 4 Uhr statt mit der Tagesordnung Landwehrgesetz. Die 3. Lesung der Wehrvorlage soll morgen stattfinden.

Paris. Nach einer Blättermeldung werden gegenwärtig an Bord der im Hafen von Toulon liegenden Jagt „Girondelle“ vom Fürsten von Monaco Versuche mit der Erfindung eines Ingenieurs Namens de Serpel angestellt, wonach es möglich sein soll, Bäume aus überaus großen Entfernungen zu vernichten. So habe man die in Alger gespielte Marsellaise deutlich an Bord der „Girondelle“ gehört.

Paris. In einem Artikel über die Seestreitkräfte Frankreichs, Italiens und Oesterreichs Ungarns behauptet der „Matin“, daß die französische Regierung schon jetzt fest entschlossen sei, im gesamten Mittelmeergebiet die Regeln des Zweisidestandorts anzuwenden. Frankreich werde immer und in jedem Falle im Mittelmeere eine Flotte besitzen, die stärker sein werde als die beiden wichtigsten Kriegsflotten des Mittelmeeres zusammen. Wenn also Oesterreich-Ungarn oder Italien bis zum Jahre 1916 einen

Befehl fassen sollten, durch den ihre Kriegsmarinen irgend eine Verärgerung erfahren würden, so werde die französische Regierung unverzüglich die erforderlichen Schritte verlangen, um die französische Kriegsflotte im Mittelmeere zu verwehren.

Paris. Aus Hes wird gemeldet: Der Erfolg der Franzosen hat auf die Stimmung einen tiefen Eindruck gemacht. Die kaiserliche Kasernen Bouraue jag durch die Hauptstraßen der Stadt. Der Sultan, General Ogantur und El Mafci wohnten dem Vorbeimarsch der Truppen bei.

Paris. Der Kriegsminister Millerand richtete anlässlich des Todes des bei Hes am 1. Juni gefallenen englischen Unteroffiziers Redman an den englischen Kriegsminister ein Beileidstelegramm, worin es u. a. heißt: Ich vernehme Sie, daß unsere Arme über den Verlust so betrübt ist, wie über den eines ihrer besten Soldaten.

Paris. In Oyonnax drang ein Arbeiter Namens Comte während einer Verhandlung vor dem Friedensrichter in den Gerichtssaal ein und verlangte ungesühm ein Altkleid. Als ihm dies verweigert wurde, feuerte er aus einem Revolver mehrere Schüsse ab, tötete den Gerichtsskriver und verwundete den Friedensrichter. Der Täter wurde festgenommen.

London. Daily Chronicle weist die Behauptung unionistischer Blätter zurück, daß die Regierung gezwungen sein werde, die Wilt betreffend die Entlastung der englischen Kirche in Wales fallen zu lassen, da die Zeit zur parlamentarischen Verhandlung nicht ausreicht. Das liberale Blatt heißt in Aussicht, daß die Verhandlungen bis zum nächsten Januar verlängert werden würde.

London. Ueber das Ergebnis der gestrigen im Inneren Amte zwischen den Vertretern der Arbeitgeber und der Regierung stattgefundenen Konferenz verlautet, daß es noch nicht zu einer entscheidenden Entscheidung hinsichtlich einer Zusammenkunft mit den Vertretern der Arbeiter gekommen sei.

Hes. Nach den letzten Feststellungen sollen auf Seiten der Marokkaner, die nunmehr gänzlich gestreut sind, bei den jüngsten Kämpfen etwa 6000 Mann gefallen sein. Wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, werden der Sultan und der Gesandte Regnault unter dem Schutze zweier Bataillone in 4 bis 5 Tagen zusammen abreisen.

Saloniki. Jabil Pascha berichtet: Vorgesetzten haben sich große Anstrengungen in der Umgebung von Ipeh zusammengeschlossen. Pöblich durchdrungen sie, 4000 Mann stark, die Stellung der vorgeschobenen Truppen. Nach einem heftigen Kampfe gelang es den Truppen, die Anstrengungen teilweise zurückzudrängen und Ipeh zu besetzen. Jabil Pascha war gezwungen, in größter Eile zwei Bataillone zu entsenden, damit die Truppen neuen Angriffen gewachsen waren.

Konstantinopel. Der gestrige Eisenbrand kam in einem in Bau befindlichen Holzhaus zwischen der Ahmed-Moschee und dem Marmarameer durch Fährlässigkeit zum Ausbruch. Ein scharfer Südostwind vertrieb dem Feuer rasch eine große Ausdehnung. Zahlreiche Holzhäuser, durch die seit etwa 14 Tagen herrschende Hitze völlig ausgetrocknet, brannten in wenigen Augenblicken nieder. Die Zahl der eingekerkerten Häuser wird auf 260 geschätzt. (Siehe Aus aller Welt.)

Archangel. Durch größere Eismassen und Nebel werden bei dem Sowjotollenturm im Weißen Meer 50 Dampfer, vorwiegend Ausländer, festgehalten. Ein aus Norwegen nach Archangel entlassener großer Rettungsdampfer ist hier bisher nicht eingetroffen.

Ottawa. Bei einer furchtbaren Explosion von Sprengpulver beim Bau einer Linie der Canadian Northern Railway in Kingston in Ontario wurden 8 Personen getötet und sechs erheblich verletzt.

Washington. Das Staatsdepartement hat das Kriegsministerium ermächtigt, der Bitte Kubas um 5000 Gewehre und 100000 Patronen zur Bewaffnung von Freiwilligen stattzugeben.

New York. Die Blätter widmen dem deutschen Besuchsgeschwader spaltenlange illustrierte Artikel und betonen die Herzlichkeit des Empfanges in Norfolk. Das Besuchsgeschwader nimmt den Ehrenplatz an der Spitze von 8 Schlachtschiffen ein, worunter sich auch diejenigen befinden, die seiner Zeit Kiel besuchten. Als der Konteradmiral von Heber-Raschwig und die Offiziere die Präsidentenjacht „Mayflower“ bestiegen, schritt ihnen Präsident Taft entgegen, schüttelte dem Admiral die Rechte und verabschiedete, der Besuch freue ihn und er hoffe, die deutschen Gäste würden sich in Amerika gut unterhalten. Dann fand im Salon ein Gesellschaftsfrühstück statt, wobei Präsident Taft mit Champagner auf den deutschen Kaiser toastete. Das ganze Trug einen familiären Anstrich. Nach einem halbtägigen Aufenthalt erfolgte die Rückkehr an Bord des „Moltke“.

New York. Der „Globe“ schreibt in seinem heutigen Leitartikel: Das deutsche Besuchsgeschwader wurde mit einer Herzlichkeit empfangen, die mehr als nur offiziell war. In Deutschland erkennen die Amerikaner ein Land, das einen wertvollen Beitrag für die Bildung des amerikanischen Nationaltypus geleistet hat und das fortschrittliche Land Europas ist. Es wäre für die Vereinigten Staaten nützlich, die Punkte zu erwägen, in denen Deutschland ihnen überlegen ist, und die Gründe dafür zu prüfen.

Zur gefälligen Beachtung.

Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts braucht für Fehler in einer Anzeige, welche infolge unleserlich oder undeutlich geschriebenen Manuskripts entstanden sind, kein Ersatz geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche von einer Zeitung gesendet, deutlich geschrieben sein müssen. Expedition des „Nieser Tageblattes.“

Stadtpark.
Morgen Mittwoch
Kaffee und Bierplinken.
Dampfbad Riesa.
Kiefernadelbäder und
Dampfbäder.
**Bade-
wäsche:**
Badetücher
Bademäntel
Badetoppische
Badeanzüge
Frottiertücher
Frottiertücher
enorm große Auswahl
Adolf Ackermann,
Wettinerstraße 14.

Pianos,
erklaffige Fabrikate, prächt-
volle Konsole.
Alle neusten Modelle empfiehlt
bei bequemer Teilzahlung
oder hohen Kassabatt
Rieser Pianohaus.
Filiale der Firma
Traffelt & Röhse, Herzogl.
Schl. Hoflieferanten, Ebbau.
Geschäft: G. J. Rottke,
Riesa, Wilhelmstraße 10.
Erstes und größtes
Lager am Platz.

Brutschleier
neue sehr elegante Muster
2 Meter lang, von 2,50 Mk. an,
Brauthäubchen, Mützen
gestickte Taschentücher.
Emil Förster,
Fa. Max Barthel Nachf.
Damast = Reste.
Kleine und große
Pique-Reste
zu Jacken und Manteln in
sehr großer billiger Aus-
wahl in
Ulbig's Kleidergeschäft,
Niederlagstr. 6,
— neben Postamt 2. —

**Ein wirklicher
und idealer**
Magenlikör ist
und bleibt Drogist
B. Knauth's Magen-
inspektor (gef. geschützt
u. prämi. Gold. Med.)
mit Zusatz von 40%
Pepsinwein.
Appetit kräftig aus-
regend, Verdauung
fördernd und den Kör-
per erwärmend.
Fl. zu M. 0,60, 1,25,
2,— und 3,75.
Alleinverkauf für Detail,
Gastwirte etc.
Paul Röschel Nachf.

Mittwoch 3. Wochenmarkt
billig. Seeisfischverkauf,
das Pfd. Fische von 15 Pf. an.
Küchenschinken
Kommichau, Ebbau.
Einen Posten
Futterkartoffeln
verkauft
Germ. Kern, Niederlagstr. 14.
Edele Obers,
Zerle- und Suppentreffe,
frische Seeische
empfehlen
Clemens Bürger,
Wilt-, Geflügel- und
Fischhandlung.

Schades Restaurant.
Morgen Mittwoch Schlachtfest.

C. T.
Ede Haupt-
u. Parlfstraße.
C. T.
Ede Haupt-
u. Parlfstraße.
Achtung. Große Attraktion der Gegenwart. Achtung.
Der fliegende Zirkus.
Sensation. 3 Akte, 1300 m. Sensation.
Seitenstück der „Der Teufel“
gespielt von den ersten nördlichen Künstlern.
Dieser großartigste und gewaltigste Film, das sens-
sationellste Bild aus dem Artistenleben, ganz hervorragend
in seinem Genre, wird den Zuschauer in atemlose
Spannung verlegen und genussreiche Stunden verschaffen.
Motto:
In jedem Ort, in jeder Stadt,
Wo man diesen Schlager hat,
Da strömt das Volk herbei in Massen
Und säumt wie toll die Kinoleisten.
Außerdem noch andere dramatische u. humoristische
Schlager und Naturaufnahmen.
Preisankündigung. Hochachtungsvoll die Direktion.
Morgen Ainderdarstellung mit vollständigem Programm.

LOSE 1. Klasse 162. Lotterie
Ziehung 12. u. 13. Juni 1912, empfiehlt
Ferdinand Schlegel.

Johannisbad - Schmeckwitz
bei Kamenz i. Sa.
Besitzer: Edwin Hager. Badearzt: Dr. Rachel.
Hoorbad **Schwefelbad**
kolossale Lager der unvergleichbare,
berühmte Moorerde. starke Quelle.
Außerordentlich günstige Erfolge bei Gicht,
Rheumatismus, Ischias, Herz-, Nerven-,
Frauen- und Hautleiden, Juckharntun.
— Fernruf: Extra 22. —
Prospekte frei durch die Verwaltung.

Königliches Solbad
Dürrenberg a. d. Saale,
Bahnhofsstation Leipzig-Corbetha.
„Radioaktive Solquelle.“
Solbäder und andere medizinische Bäder. Einzel- und
Gesellschafts-Inhalation. Graberwerke (1821 m). Elek-
trisches Lichtbad. Luft- und Sonnenbad. Fischschwimmbad.
Saalebad. Promenade. Auskunft kostenlos durch die Bade-
verwaltung. Besucherzahl in 1911 = 5018. Bäderzahl 26811.

Nur neutrale, grüne
Olivenöl-Kernseife
von
Carl Wunderlich
Seifenfabrik
Leipzig
gegr. 1672 Leipzig gegr. 1672
ist die beste Seife für alle Zwecke
im Haushalt.
Überall zu haben.
In Riesa bei Rudolf Wendorf
Paul Röschel Nachf.
Max Wehner
F. W. Thomas & Sohn
Felix Schmalzried
Gust. Ad. Schulze.

Große Ersparnis im Haushalt!
MAGGI Würze verbessert augenblicklich
schwache Suppen,
Saucen, Gemüse und
gibt ihnen überraschenden Wohlgeschmack.
In allen Flaschengrößen angelegentlich empfohlen von
Paul Pfefferkorn, Ede Haupt- und
Schulstraße.
Gurken.
Jetzt treffen jede Woche dreimal frische Holländer
Schlangengurken ein und empfiehlt billig
H. Grubis, Goethestr. 39. Telefon 261.

Vereinsnachrichten

R. Z. Militärverein „Artillerie, Pioniere u. Train“,
Riesa. Donnerstag, den 6. Juni, abends 8 Uhr
Versammlung, verbunden mit Königsgeburtstagsnach-
feier. Um zahlr. Erscheinen der Kam. wird gebeten.
M.-G.-S. „Orpheus“. Mittwoch, den 5. Juni, abends
9 Uhr Übung im Vereinszimmer, danach Monatsvers.
Gustav Adolf-Verein für Riesa u. Umgegend.
(Frauen- und Jungfrauengruppe.)
Donnerstag, den 6. Juni 1912, nachmittags 4 Uhr
Monatsversammlung in der Konditorei Möblus zu Riesa
mit musikalischen Darbietungen. Der Vorstand.

Jubiläums- Sängerkongress
anlässlich des 50jährigen Bestehens
des Sängerbundes des Meißner Landes
am 15. und 16. Juni in Großenhain.
Sonntag, den 15. Juni, abends 8 Uhr, **Sänger-
kongress** in der Festhalle am Schützenhaus.
Sonntag, den 16. Juni, vormittags 11 Uhr **Kirchen-
konzert** „Die Sinfonie“ von Saint Saëns. Mit-
wirkende Solisten: Fr. Engelbrecht-Esterwerda
(Sopran), Herr Speisbecher (Tenor), Herr Kummer
(Bass), Fr. Oda Poppe, Harfenistin am Central-
Theater Dresden, sowie die volle Kapelle des Infanterie-
Regiments Nr. 177 und das Trompeterkorps des Husaren-
Regiments. — Mittags 2 Uhr: **Festzug** durch die
Stadt. — Nachm. 4 Uhr: **Jubiläums-Fest-
konzert** in der Festhalle am Schützenhaus, ver-
bunden mit Ehrung der Jubilare. — Musikalisches
Hauptwerk: „Der Mönch vom Petersberg“
vom Bundesliedermeister Paul Gläser.

Koche auf Vorrat
mit
Original-Weck.
Verlangen Sie, bevor Sie
Ihren Bedarf decken, Preis-
liste und kostenlose Er-
klärung von
A. Kuntzsch, Hauptstraße 60.



Nach einem arbeitsreichen Leben verschied
heute nacht 1 Uhr sanft und ruhig nach nur
kurzem Krankenlager mein lieber, treuer Gatte,
unser guter Vater, Schwieger- und Großvater,
Bruder, Schwager und Onkel, der Privatius
Friedrich Moritz
Veteran von 1866 und 1870/71.
Dies geht im Namen der tieftrauernden
Hinterbliebenen Schmerzerfüllt an
Marie verw. Moritz geb. Richter.
Gräbba, am 4. Juni 1912.
Die Beerdigung findet Freitag mittag 1 Uhr
vom Trauerhause aus statt.

Nach längerem, schwerem, mit großer Ge-
duld ertragenem Leiden verschied gestern mein
lieber, treuorgender Gatte, unser guter Vater,
Sohn und Bruder, der Eisenwerkarbeiter
Emil Horn.
Tiefbetrauert zeigen dies an
die trauernden Hinterbliebenen.
Pausitz, den 4. Juni 1912.
Das Begräbnis findet Donnerstag nach-
mittag 3 Uhr statt.

Für alle unserem teuren Entschlafenen, dem
Hausbesitzer Friedrich Emil Voigt
erwiesenen letzten Ehrungen und die uns in so
reichem Maße bewiesene liebevolle Teilnahme
sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.
Dir aber, lieber Entschlafener, rufen wir
ein „Ruhe sanft“ und „Gute Nacht“ in deine
süße Brust nach.
Gräbba, am 2. Juni 1912.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Gasthof Mergendorf.
Morgen Mittwoch
Kaffee und Bierplinken,
wogu freundlichst einladet
Emil Barthel!

Gleichzeitig bringe ich hier-
durch zur Kenntnis, daß wir
unser diesjähriges
Frühjahrsstauffest
Mittwoch, den 12. Juni
veranstalten, wogu wir hier-
durch nochmals besonders
einladen.
Emil Barthel und Frau.

Gasthof Baußig.
Morgen Mittwoch
Schlachtfest,
nachmittags
Kaffee und Bierplinken.
Gasthof Stadt Riesa,
Poppitz.
Morgen Mittwoch ladet zu
Kaffee und Bierplinken
freundlichst ein
Max Stelzner.
Hotel und
Restaurant

Gesellschaftshaus
Angenehm. Gartenaufenthalt.

Neue Bewirtschaftung.
Gutachteste Biere.
Schützenhaus Riesa.
Morgen sowie jeden Mitt-
woch ladet zu
Kaffee und Bierplinken
freundlichst ein
H. Radischwerdt.

Bäcker-Zinnung.
Die geehrten Mitglieder
werden hierdurch zu dem
Mittwoch, den 5. Juni in
Zahlen stattfindendem Bes-
irksstag eingeladen. Abfahrt
mittags 1 Uhr.
H. Verg. Obermeister.

Berein
selbständiger Kaufleute.
Mittwoch, den 4. Juni,
abends 9 Uhr
Monatsversammlung
im Hotel Kaiserhof.
Der Vorstand.



Dienstag, am 4. d. Mtz.
abends 9 Uhr Hotel
„Wettiner Hof“
Monatsversammlung
mit Geburtstagsnachfeier
und Freibier. Zahlreiche
Erscheinen der Kameraden er-
wünscht der Vorstand.

Morgen
Mittwoch
Sprechabend.
Für die liebevollen Beweise
der Teilnahme durch Wort,
Schrift und Blumenkranz
beim Begräbnis unserer lieben
unvergesslichen Tochter und
Schwester
Selma Lina Kummel
sagen wir allen unsern
herzlichsten Dank.
Ein Englein warst Du hienieden,
Dein Auge blickte hell und klar,
Jetzt wilst Du in stillem Frieden
Dort oben in der Engeln Schar.
Dir aber, liebe Lina, rufen wir
ein „Ruhe sanft!“ in
Deine süße Brust nach.
Zeitheim, den 3. Juni 1912
die trauernden
Hinterbliebenen.
Die heutige Nr. umfaßt
8 Seiten.

Deutsche Interessen in China.

In der Ortsgruppe Dresden des Verbandes Sächsischer Industrieller sprach am Sonnabend abend Herr Dr. Rohrbach (Berlin) über die Umwälzung in China und die deutschen Interessen. Dem ungemein reichhaltigen und fesselnden Vortrage sind folgende Hauptpunkte entnommen:

Die politischen Umwälzungen im chinesischen Reiche haben sich so überraschend schnell vollzogen und werden von so tiefgreifenden Folgen für die ganze übrige Kulturwelt sein, daß wir vergeblich nach irgendwelchen Analogien in der Geschichte suchen: nur vor 200 Jahren finden wir vielleicht etwas Ähnliches in jenen Tagen, als Peter der Große es unternahm, das russische Reich mit staunenswerter Tatkraft und Schnelligkeit zu europäisieren. Mehr Jahre später war der Zar aller Neuen bereits ein Machtfaktor der europäischen Politik geworden, und ein halbes Jahrhundert darauf, entschied im Siebenjährigen Krieg Peters des Großen Nachfolger bereits das Schicksal Preußens und Europas. Aber Rußland war damals — und ist es zum Teil noch heute — ein menschenleerer Staat, während China den vierten Teil der gesamten Menschheit umfaßt; noch gar nicht zu lange ist es her, daß das Blumenreich der Mitte überhaupt den größten Teil der Bevölkerung der Erde in seinen Grenzen vereinigte. Solche Ueberlegungen erklären das ungeheure Selbstbewußtsein der Chinesen, ihre Verachtung für alle übrigen Völker, die ihnen als abhängige Barbaren erschienen und als Rebellen gegen den Sohn des Himmels, wenn sie sich ihm nicht unterordnen wollten. Dieses Selbstbewußtsein erhielt den ersten tödlichen Stoß durch die Besetzung von Tjingtau und den Besuch des Prinzen Heinrich; damals setzte die deutsche Regierung einen Staatsbesuch beim Kaiser von China durch, bei dem der Bruder des deutschen Kaisers als gleichstehender Fürst dem Sohne des Himmels gegenüber auf einem Sessel Platz nahm, statt Kotau zu machen, und noch mehr — der Kaiser von China erwiderte diesen Besuch in aller Form: für China bedeutete das eine Art Weltuntergang! Was mußte man in China, mit Ausnahme der paar Millionen, die in den großen Handelszentren an den Flußmündungen wohnten, überhaupt von europäischer Kultur? Aber auch wir haben den großen Fehler begangen, die chinesische Kultur weit zu unterschätzen: sie ist eine mindestens ebenso originelle und wertvolle Ausprägung des Menschengenies wie die unsrige, wenn sie auch ganz andere Bahnen eingeschlagen hat und vor allem in religiöser Beziehung sich ganz anders entwickelte. Vor allem fehlt in China ein Kulturprinzip, das für die Entwicklung Europas fundamental wurde: nämlich das, daß sich aller Fortschritt nach dem Gesetz von Aktion und Reaktion vollzieht. Für den Jünger Konfuzius blieb das Kulturideal, das einer Vergangenheit, die 200 bis 300 Jahre zurückliegt, und technische Fortschritte und die Bewältigung der Naturkräfte fanden, als Kulturfaktoren keinen Platz in dem geruhigen Leben der großen Masse, an deren Jubelzug unser moderner Kulturbegriff scheiterte. Da endlich mußte China die Erfahrung machen, daß die rothaarigen Teufel mit ihren Kanonen, Maschinen und Eisenbahnen weit leistungsfähiger waren, als sie geglaubt hatten — und diese Erkenntnis schnitt tief in die Volkseele ein. Schon im Opiumkrieg, dann in den Taipingausständen war den Jopsträgern praktisch die Ueberlegenheit der europäischen Waffen gezeigt worden, und Lihungtschangs über-

raschend schnelle Niederlage im Japanischen Kriege trug das ihrige dazu bei, den Chinesen die Augen zu öffnen. Wir in Europa erwarteten damals, das Reich der Mitte auseinanderfallen zu sehen, tauschten uns aber auch hier, wie schon so oft in der Beurteilung chinesischer Verhältnisse.

China ist im Laufe der Geschichte schon oft genug kein Einheitsstaat gewesen. Nach dem japanischen Kriege wuchs die Opposition gegen die herrschenden Mandchus mit Riesenschritten, besonders als Rußland die Sibirische Bahn baute, die Franzosen Eisenbahnkonzessionen erzwangen, die Japaner auf das asiatische Festland hinübergreifen, auch Italien sich in Südchina festsetzen wollte und England eine Erweiterung Hongkongs auf festländischem Gebiete verlangte. Abson war ja wie immer höchst bescheiden, indem es das ganze Gebiet des Jangtse als seine Interessensphäre betrachtete wissen wollte, also nur zwei Drittel des ganzen chinesischen Reiches. Was tun in China? wurde jetzt zur brennenden Frage für Deutschland. Unser Arm war viel zu weit entfernt, um unsere Interessen in China wirksam mit bewaffneter Hand verteidigen zu können, wenn es wirklich zu einer regelrechten Aufstellung gekommen wäre. Ein starkes unabhängiges China ist einzig für uns von Wert. Als dann die Niederlage Chinas gegen Europa im Boxeraufstand besiegelt wurde, da über die Nationalgefühl der Chinesen zu heller Flamme empor, und die Erkenntnis brach sich Bahn, daß man sich wohl über übel mit all den schauerhaften Verbrechen der Barbaren, wie Kanonen und Maschinen, abfinden müsse. Also jetzt wurde mit Feuereifer reformiert. Charakteristisch aber ging man von der Annahme aus, daß man mit der Einführung politischer äußerer Institutionen auch den inneren Erfolg gesichert habe. Die Machtstellung Deutschlands und Englands war nach chinesischer Auffassung lediglich die Folge der dort bestehenden Regierungsform. Für organische historische Entwicklung fehlt eben den Chinesen jedes Verständnis und so empfahl sogar eine Studienkommission, die Europa besucht hatte, die Einführung der preussischen Verfassung und des preussischen Wahlrechtes. Aber die Dinge entwickelten sich rascher, als die vorrichtige Reformpartei wollte. Sunhatsen als Schächer einer amerikanischen Missionschule, sah in amerikanischen Verhältnissen das politische Ideal, ebenso wie seine Anhänger. Amerika und England mußten aus dieser Stimmung vortrefflich Kapital zu schlagen: in Sinantsu wurde eine große Missionshochschule eröffnet, die in der Hauptsache den Zweck verfolgt, den Chinesen

die ungeheure Ueberlegenheit angelsächsischer Industrie und amerikanisch-englischen Könnens und Wissens nachdrücklich vor Augen zu führen, mit denen verglichen, alle übrigen Nationen des Westens nur unbedeutend erscheinen — vor allem wird natürlich Deutschland fast völlig ignoriert. Weitere derartige Unversitätsgründungen sind im Gange. Deutschland blieb wie gewöhnlich im Hintertreffen. Von der Erkenntnis ausgehend, daß in China der Handel der Sprache, nicht der Flotte folgt, gelang es dem Staatssekretär des Reichsmarineamtes v. Tirpitz unter vielen Mühen, endlich die Mittel für eine deutsche Hochschule in Tjingtau durchzubringen. Auch in Sinantsu ist ein deutscher Oberlehrer installiert, der mit ungeheurer Arbeit, wobei er sich selbst aufreibt, gegen den übermächtigen amerikanisch-englischen Einfluß anzukämpfen versucht. Wir dürfen uns über den Erfolg solcher Unterrichtsanstalten keinen Illusionen hingeben: wir können nie daran denken, den Vorsprung der englischen Sprache über das ungeheure chinesische Reich einzuholen. Aber eins ist möglich: eine Beschränkung auf Schantung und den Norden, das Hinterland von Tjingtau, ein Gebiet, größer wie Süddeutschland und bevölkerter wie Preußen. Hier macht sich englischer Einfluß noch wenig geltend, auch ist das Volk weniger erregbar und weit nüchternere als im Süden. Die 2½ Millionen, die die deutsche Industrie zur Förderung unserer Interessen dort aufgebracht hat — besonders für technische Schulen —, werden allerdings nicht im Hundsdrehen in Form von Bestellungen zurückkehren. Gut Ding will Weile haben, auch und erst recht in China. Zunächst müssen die Söhne der gebildeten und wohlhabenden Klassen für deutsche Interessen gewonnen und in deutschem Sinne erzogen werden, eine Aufgabe, der sich die sehr liberal geleitete Missionschule in Tjingtau mit erfreulichem Erfolg unterzogen hat. Weisse Beschränkung auf Gebiete, in denen unser Einfluß jetzt schon dominiert und reichliche Mittel und dauernde finanzielle Unterstützung sind aber dringend erforderlich, wenn unsere Anstrengungen, der deutschen Industrie ein gewaltiges, dauerndes Absatzgebiet zu sichern und zu erhalten, nicht vergeblich sein sollen.

Goldene und das moderne Deutschland.

Es. Die Franzosen beobachteten mit lebhaftem Interesse den Gang der Verhandlungen, die auf eine deutsch-englische Verständigung hinarbeiten, und wenden ihre besondere Aufmerksamkeit dem Manne zu, der auf englischer Seite die hervorragende Rolle bei diesen hochbedeutsamen politischen Vorgängen spielt: Lord Goldene. Ein Beweis für diesen Wunsch, die innersten Motive des englischen Kriegsministers bei diesem Friedenswerk zu verstehen, ist ein umfangreicher Aufsatz Antoine de Tarbes in der Revue, der aus der Weltanschauung Goldenes heraus seine Auffassung des modernen Deutschlands in reichen Auszügen aus seinen Schriften darstellt. Den Hauptunterschied zwischen den beiden Völkern sieht der ehemalige Göttinger Student, der soeben wieder auf seiner Ferienreise mit deutscher Kultur und deutschem Leben in innigste Berührung getreten ist, vor allem darin, daß der Engländer nichts von der deutschen Gewohnheit besitzt, abstrakte und einfache Prinzipien aufzustellen, bevor man zum Handeln schreitet. Das ist die Folge des ausgeprägten englischen Individualismus, weil der Brit die deutsche Maxime: „erst wägen dann wagen“ vernachlässigt, begegnet es ihm immer wieder, daß er

Bestellungen für Juni

auf das Rieser Tageblatt (monatlich 55 Pfg.) nehmen noch entgegen die Zeitungsträgerinnen und die Geschäftsstelle d. Bl. (Telefon Nr. 20).

Goldene Ketten.

Roman von Clotilde Lohde.

„Er möchte Dich hereden, auch für den Winter nach dem Süden zu gehen, Papa. Vielleicht wäre es für Dich das Beste. Du brauchst eine Erleichterung, Auflockerung.“
„Meinst Du, Gilly? Na, das kann man sich ja überlegen. Jetzt aber zum Briefe Kathis, den muß man mit Andacht lesen und hören. Bedenke Babette, erst das Teller-gelapper zu beendigen. So, das Essen wird mir besser schmecken, wenn ich erst weiß, wie es dem Kinde geht.“
„Kannst Du zweifeln, daß es ihr gut geht, Papa? Du machst Dir jedenfalls umniße Sorgen.“

„Den Teufel auch, Gilly — umniße Sorgen, wenn man den Herrn Schwiegerohn noch so wenig kennt, wie wir ihn kennen. Daß er reich ist, ein schönes Schloß hat, nur gut, aber verblüht und das alles unserer Kathi Glück? Doch nun endlich vorwärts!“

Gilly hatte schon den Brief entfaltet und begann so leicht zu lesen: „Geliebter Vater, meine gute, treue Gilly! Was denkt Ihr eigentlich von mir, daß ich noch gar nicht mein Versprechen erfüllt und Euch einen genauen Bericht über mein Leben hier gelandt habe? Aber wo nur immer die Zeit finden? Ihr begreift.“

Ihr wollt eine Beschreibung unseres Schlosses Waldfried haben? Doch dazu ist meine Feder nicht geschickt genug. Ich kann nur das eine sagen, es ist unbeschreiblich schön. Kunst und Natur haben sich vereinigt, um ein Meisterwerk zu schaffen. Als ich auf befruchteter Barke, ein purpurnes Schuttdach über unserem Haupte an der Seite meines Justus über den Traunsee fuhr, in dem die Berge sich wie in Kristall spiegeln, und auf den sanft gewellten Abhängen nach Traunfischen zu plötzlich der bewimpelte Turm des Schlosses aus dichtem Grün des Parkes sich erhob, da dachte ich wirklich, ich sei das Dornröschen, wie mein Mann mir zuzuhörte, das so lange geschlafen und nun, vom Ruffe des geliebten Prinzen lange geschlafen und nun, vom Ruffe des geliebten Prinzen geweckt, in die Haubermwelt des Königsschlusses sich versetzt sieht. Und als wir auf blumenbestreuten Wege durch eine köstliche Alhonalles zum Schlosse emporkletterten, — ach — wie soll ich den Glanz beschreiben! Eine marmorne Terrasse,

auf der die seltensten exotischen Pflanzen stehen, Palmen, untermischt mit dunkelrot blühenden Kakteen und Chrysantheemen von einer Größe, Schönheit und Farbenpracht, wie ich so etwas noch nie gesehen. Ein Springbrunnen davor, wo Majaden aus goldenem Hüllhorn weiße Strahlen in die Luft spritzen. Und nun drinnen alles im edelsten Renaissancestil, wie Justus mir erklärte. Die silbernen Aufsätze und Potale sind sogar zum Teil von alter Arbeit und in Italien selbst mit schwerem Golde verziert. Der große Empfangsalon ist ganz in Weiß und Gold gehalten, auch die Möbel und Portieren von weichem Seidenstoff. Mein Voodooir hat Justus mit besonderer Liebe mir ausgeschnitten. Denkt Euch, ein maurisches Zell, an der Decke schweben blumenfremde Amoretten. Die Wände sind mit den kostbarsten orientalischen Stoffen überzogen, alles in Lichtrosa und gold, ebenso Divans und Stühle. In einem kleinen, lauschigen Erker mit farbigen Wuhenschneiden hängt von künstlichem Gerank umgeben eine silberne Kumpel, die Glode von rötlichem Glase. Dort, auf einem niedrigen Divan von schwellender Barock, saß ich oft Abends, — er auf einem niedrigen Tabouret mir zu Füßen, und dann plaudern wir — wollte ich eben niederschreiben, aber Justus liebt diesen Ausdruck nicht. Er ist überhaupt kein großer Freund vom Sprechen, wenigstens nicht mit mir, — nur Schweigen und in die Augen sehen. So kam er stundenlang sitzen, daß mir oft die Lider zufallen. Dann lacht er und läßt mich wieder wach.

196,20
Abends, wenn es warm genug ist und wir uns in unserer schönen Barke auf den See hinausrudern lassen, hält er mich ganz in weiße Tücher, schlingt seinen Arm um mich und so, dicht an einander geschmiegt, fahren wir dahin. Ich darf mich dann gar nicht rühren und möchte doch oft so gern moimöglich selbst die Ruder in die Hand nehmen und fröhlich ausgreifen. Aber er mag das nicht, und so sag ich mich als gehorsame Frau meinem Herrn und Gebieter. Und ein gewaltiger Herr und Gebieter ist er den Diensthöten gegenüber. So viel Liebe und nur Liebe, Aufmerksamkeit und Singebung er für mich zeigt, im Hause ist er gequält und züht das geringste Vergehen aufs strengste. Denkt Dir, der Wärterhub, der Toni, der zugleich das Amt hat, uns zu rudern, wenn wir mit unserer Barke ausfahren, darf sich nicht nach uns umschauen, muß immer den Kopf stark nach rückwärts

richten. Einmal nun, als er Ruderschlag hinter uns zu hören glaubte und ganz zufällig den Kopf wandte, fuhr Justus ihn so gornig an, daß ich erschrak. „Noch ein solcher Ungehorsam gegen meine Befehle und Du bist entlassen.“ Ebenso hat meine Jungfer Berta auch schon einen Verweis von ihm erhalten, der indirekt mir galt. Du weißt, daß meine Schwägerin, die Kommerzrentnerin, mir das Mädchen besorgt hat. Berta ist nicht mehr ganz jung, wohl hoch in den Zwanzigern, aber sehr adrett, anständig und von sehr guten Manieren. Es war so natürlich, daß ich, wenn sie mich ankleidet und mich freiziert, ein wenig mit ihr plaudere. Sie hat worden bei der Generalin von Breidenstein, der Mutter meiner Schwägerin, gebiert und erzählte mir manches von der Familie, was mir natürlich sehr interessant ist. Nur Gutes, kann ich Euch versichern, sonst hätte ich sie nicht angehört. Was die Generalin für eine reizende, einfache Dame sei, wie sie von ihren Kindern verehrt werde, namentlich auch von ihrem Sohne, dem Leutnant — damals war er noch Fähnrich —, der ein gar zu schöner, liebenswürdiger und lustiger junger Herr sei. „Der wird der gnädigen Frau gefallen“, meinte sie. „Immer heiter und übermütig, ganz wie die gnädige Frau erzählt, wie Sie es auch gewesen.“ Gerade in diesem Augenblick trat Justus ins Zimmer. Berta verstumte sofort, aber er muß doch etwas gehört haben, denn er hat mich, als sie hinausgegangen war, jede Unterhaltung mit den Diensthöten zu meiden, das sei nicht vornehm, und seine Frau sei eine vornehme Frau. Ich glaubte, die Sache sei damit abgetan, und gab ihm recht. Ich dachte an meine Schwägerin Leonie mit ihrem stillen, vornehmen Gesicht, ihrer überlegenen, so etwas auf andere herabsehenden Haltung. Hat sie Dir nicht sehr imponiert, Gilly? — mir sehr, so daß ich mich ein wenig vor ihr fürchte. Nun, sie wird sich natürlich niemals etwas von dem Dienstmädchen erzählen lassen. Es war auch sehr unüberlegt, daß ich es getan, aber in dem stillen Schlosse, wo ich außer mit Justus mit niemand spreche, denn um den Haushalt darf ich mich hier noch gar nicht kümmern, das befohlen alles die Frau des Verwalters, der auch während des Winters hier wohnt und für die Erhaltung von Schloß und Park Sorge trägt —, da kam mir so ganz unwillkürlich die Lust, ein wenig in gewohnter Weise, — Da weißt, Gilly, wie lustig wir immer beim Ankleiden waren, — zu schmecken.“

seinen Weg durch Hindernisse versperrt findet, die er bei vorheriger Ueberlegung hätte voraussehen können. Diese ruhige Vorsicht des Deutschen ist nach Halbane in der ganzen Entwicklung unserer Kultur begründet, so daß das heutige Leben Deutschlands in seinen tiefsten Wurzeln bis zur Reformation und Luther herabreicht.

Halbane ist ein begeisterter Verehrer Goethes und Kants und er sieht daher in den Deutschen Idealismus, wie er sich in den Systemen unserer großen Philosophen und der Kunst unserer großen Dichter um die Wende des 18. Jahrhunderts entfaltet, die Basis und den Nährboden der heutigen Blüte des Landes. Wohl war Deutschland damals arm und schwach, aber seit den schönsten Tagen des alten Griechentums hatte man niemals wieder eine Vereinerung von so tiefen Bestrebungen gesehen, wie sie sich in Berlin, in Weimar, in Jena über den rauchenden Trümmern der Napoleonischen Verwüstung erhob. So kommt Halbane zu dem Satz: „Ohne Goethe würde man niemals Bismarck erlebt haben. Ohne die Gedankenarbeit der großen deutschen Denker wären nicht die großen Kriegshelden gekommen, ein Schopenhauer, Clausewitz, Roan und Moltke.“ „Was für ein Weg ist durchheilt, seit der verhältnismäßig so jungen Lehre Kants“ ruft der Minister in seiner wichtigen „Studie der nationalen Charaktere: Großbritannien und Deutschland“ aus. „Der Gesamtwille ist viel mächtiger geworden, als der Wille des Einzelnen, und die Regierung hat sich als der wesentliche Faktor des nationalen Lebens enthüllt. In den Wissenschaften und Künsten war dieser höhere Einfluß in gleicher Weise gegeben; Dichter, Gelehrte, Professoren, vom gleichen Geist erfüllt und durchdrungen von großen Gedanken, arbeiteten vereint, um die Einheit des deutschen Vaterlandes zu verwirklichen.“ Die Macht aber, die nunmehr Deutschland ein Uebergewicht über die anderen Völker verschaffte, war das methodische Meisterwerk der Erziehung und geistigen Ausbildung, das sich auch in der Gestaltung der deutschen Armee ausdrückt. Dahn ging die innerpolitische Arbeit Bismarcks: „In Sachen der Erziehung, der militärischen Schulung, der sozialen Gesetzgebung, begann Deutschland sich über die anderen Völker zu erheben. Das hatte auch seine Schattenseiten. Halbane ist der Ansicht, daß Deutschland „überregiert“ wird und darunter die Selbständigkeit des Einzelnen leidet. Aber dagegen hat heute schon eine Reaktion begonnen. Die stets wachsende Vereinerung Goethes, der Neukantianismus, der die Philosophie des modernen Deutschlands mehr und mehr beherrscht, kennzeichnen die Strömung, die sich wieder der großen Vergangenheit zuwendet.

Halbane glaubt sich durch die Universitätsbildung, die er sowohl in England als auch in Deutschland genossen hat, besonders berufen, „abwechselnd mit englischer und mit deutscher Brille zu sehen“, und eine herzliche Verständigung der Völker erscheint ihm durchaus im Bereich der Möglichkeit. Dazu wird nach seiner Meinung, besonders das immer stärker werdende Anwachsen der Demokratie in beiden Ländern beitragen, da diese Bewegungen im Grunde das Gleiche erstreben. Die Mißverständnisse, die heute bestehen, rühren hauptsächlich aus einer Unkenntnis der Verhältnisse her. Als wichtige Momente, die eine Verständigung auf deutscher Seite hindern, sieht Halbane den Einfluß Preußens an, der hauptsächlich auf Disziplin und Festhalten an strengen Prinzipien drängt, und die deutsche Sprache. Trotz seiner Bewunderung für Goethe meint er: „Die deutsche Sprache hat eine große Präzision, aber sie pflegt nicht wie das Französische und selbst das Englische den Ausdruck der Nuancen, so daß diese in einer Uebersetzung verschwinden und der dadurch allgemein gewordene Gedanke leicht einen harten und unangenehmen Charakter erhält. So zieht die Sprache einen breiten Graben zwischen die Deutschen und ihre Nachbarn: welche Sympathie man auch für deutsche Dinge hegen möge, es ist unmöglich, sich nicht über dieses Idiom zu beklagen, in dem das Verbun — eine feindselige Prüfung für den

Fremden — sich vom Subjekt so entfernt befindet.“ Auch in der deutschen Schrift sieht er ein Demnis des leichtesten Verschens. Er hält es daher für unbedingt notwendig, daß alle die unter den englischen Politikern, die sich für die deutsch-englischen Beziehungen interessieren, mögen sie Deutschkenntnis oder nicht sein, nach Berlin gehen, wo sie am besten die Sprache und die geistige Geschichte verstehen lernen können. Dies Studium des anderen Volkes ist für die Engländer noch notwendiger als für die Deutschen, denn diese sind im allgemeinen mit britischer Literatur und Geschichte vertraut; auf einen Engländer, der Deutsch kann, kommen wohl fünf Deutsche, die englisch lesen und sprechen. Als die Hauptfehler, die seine Landsleute ablegen müssen, nennt Halbane: ihre Härte gegen unterworfenen Völker, die Enge ihrer Anschauungen, ihr alzu absolutes Urteil, den spezialistischen „Inselgeist“, der die übrigen Völker zeigen muß, ihre Eitelkeit auf die eigene Kultur. So urteilt Halbane als freisinniger Individualist, als kritisch denkender Anhänger Kants und als optimistischer Idealist, der an den Sieg und die Friedensmission der geistigen Bildung glaubt.

Der Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Die Worte veröffentlichte die am 21. Mai signifizierte Zirkularnote an die Mächte, in der die Ausweisung der Italiener begründet wird. Die Note führt aus: Infolge der Schwere der Ereignisse, denen die Expedition von Tripolis und Bengasi begegnet, und insolge des noch immer bestehenden Unvermögens, den Widerstand der Ottomanen im Lande zu brechen, hat Italien geglaubt, alle Mittel anzuwenden zu dürfen, um die ottomanische Regierung und die ottomanische Nation zur Abtretung der Provinzen zu bewegen, deren Besetzung ihm nicht gelingt. Die ottomanische Regierung hat gegen die Vorteile, die Italien aus seiner maritimen Ueberlegenheit zu ziehen imstande war, nichts eingewandt. Sie ist aber berechtigt, gegen jene Mittel Anspruch zu erheben, die Italien entgegen dem Völkerrecht und den Grundsätzen der Haager Konferenz unter Hinanlegung von Menschlichkeit und Hostilität anwendet. Die Note erinnert an die Mißstände auf Tripolis und erklärt, die Worte hat damals das Kaulmalen der Entziehung und das Bedürfnis nach Repräsentation zurückgehalten und davon Abstand genommen, mit der Ausweisung der Italiener zu antworten, die vollst. gerechtfertigt gewesen wäre. Diese Zurückhaltung ermutigte jedoch nur Italien, welches mit der absichtlichen Verletzung der Kriegesbräute fortfuhr, indem es unbesetzte Städte bombardierte, aus Luftschiffen und Flugzeugen auf die Bevölkerung, Truppen und Sanitätsabteilungen Bomben herabwarf, und Handelschiffe anhielt. Die Italiener landeten auf Rhodus und führten die Vertreter der Behörden, die in gar keiner Beziehung zu den militärischen Operationen standen, als Kriegsgefangene mit sich, sogar die Gerichtsbeamten. In der Absicht, unter die Bevölkerung Zwietracht zu sät, machte Italien viele Einwohner unter dem Vorwande, sie gehörten dem Komitee für Einheit und Fortschritt an, zu Kriegsgefangenen und gab sich den Anschein, die Christen zu begünstigen, indem es eine Einschüchterung der Freiheiten der Muselmanen vornahm. Durch dieses Vorgehen wurde bei den Ottomanen das Maß der Entziehung voll. Die Worte war nunmehr nach so lange bewiesener Bangmut genötigt, zur Ausweisung der Italiener ihre Zuflucht zu nehmen. Die Art und Weise des Vorgehens, wie es sich Italien gestattet, ist dem größten Teil nach von der Haager Konferenz formell unterlagert, während das Ausweisungsrecht zu jener Gattung von Kriegsmahnahmen gehört, gegen welche die genannte Konferenz sich nicht ausdrücken wollte.

Die Abreise der aus der Türkei ausgewiesenen Italiener geht nach und nach vor sich. Am Sonnabend ist eine große Anzahl Italiener auf einem russischen und einem griechischen Schiffe von Konstantinopel abgereist. Ungefähr 700 Italiener haben die Türkei bisher verlassen.

Das türkische Kriegsministerium veröffentlicht folgende Mitteilungen: In der Nacht des 29. Mai fand bei Derna ein Kampf statt. Die Italiener zogen sich mit einem Verluste von 20 Toten zurück. Am nächsten Morgen kam es zu einem neuen Gefechte mit einer italienischen Infanterie-Abteilung, die zum Strahendau ausgerückt war. Die Italiener erlitten Verluste, deren Höhe nicht angegeben wird. Ein Teil der Bevölkerung von Bengasi ist wegen Mangels an Lebensmitteln ins türkische Lager geflüchtet. Eine türkische Abteilung rückte bis an das Fort Kopdan vor und griff eine italienische Kavallerieabteilung an, wobei 14 Italiener getötet wurden.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die Vertreter der Schwedischen Städte Stockholm, Gothenburg und Malmö wurden gestern im Berliner Rathaus von den Vertretern der Stadt Berlin feierlich begrüßt.

Prinz Konrad von Bayern ist zur Teilnahme an der Tagung der Deutschen Kolonialgesellschaft in Gomburg eingetroffen. Am gestrigen Nachmittag hielt Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg im großen Auditorium des Vortragsgebäudes einen Vortrag über seine letzte Afrika-Expedition. Abends fand im Hause des Bürgermeisters Dr. Buchard ein Festmahl statt. Um 8 1/2 Uhr begann im Restaurant Zoologischer Garten der große Begrüßungsabend für den Kolonialtag.

Im Reichstag des Innern in Berlin trat ein Konferenz zur Beratung von Handwerkerfragen zusammen.

Eine Uebersetzung auf dem deutschen Büchermarkt steht bevor: In einer Stuttgarter Verlagsanstalt wird demnächst ein Werk erscheinen, das den Kronprinzen zum Verfasser hat. Das Buch, in dem der Kronprinz seine Erlebnisse und Beobachtungen als Jäger schildert, wird den Titel führen: „Aus meinem Jagd-Tagebuche.“ Die Schilderungen erstrecken sich auf die Jagden in Deutschland sowohl wie im Auslande, besonders eingehend wird von den Tagen erzählt, die der Kronprinz in Indien und Ceylon verbracht hat. Photographische Jagd- und Landschaftsbilder, zum Teil vom Kronprinzen, zum Teil von der Kronprinzessin aufgenommen, schmücken das Buch, mit dem der künftige Träger der deutschen Kaiserkrone als Schriftsteller vor der Öffentlichkeit debütieren wird.

Jasmazi-Fabrikate
nur Qualität!



Marke „Elmas“
hochfein in Aroma, überall beliebt
3—5 Pfg.-Cigarette.

Goldene Ketten.

Roman von Clarissa Lohde.

22

„Kaltlich redete ich mit Berta am anderen Tage nicht.“ so blieb es dann in dem betreffenden Briefe weiter, und auch sie schwieg. Ihr betrübtes Gesicht aber tat mir doch leid. Ich wollte ihr zu erkennen geben, daß ich ihr nicht zürne oder unzufrieden sei, deshalb sagte ich ihr einige freundliche Worte. Sie sah mich wie mittelidig an: „Die gnädige Frau haben ein sehr gutes Herz.“ sagte sie, „und ich danke der gnädigen Frau für Ihre Freundlichkeit. Doch weiß ich, was ich zu tun habe, dazu habe ich zu lange in vornehmen Häusern gedient.“

Der Herr hat mich gestern zu hart angefahren, daß ich es gewagt habe, der gnädigen Frau etwas von der Familie der Frau Generalin zu erzählen. Nun, da braucht der Herr Markwald nichts zu fürchten, in der Familie ist alles rein und klar wie Gold. In Berlin wird der Herr Markwald die gnädige Frau doch nicht mehr so eingeschlossen halten können wie hier, und ich wünsche nur, daß die gnädige Frau nie schlimmere Dinge zu hören bekommen, als ich sie gesagt habe.“ — Ich sah sie ganz betroffen an, was sie da redete, gefiel mir durchaus nicht. Es schien mir ein Uebergriff, den ich hätte zurückweisen müssen, aber da sie gerade mit der Arbeit fertig war, verließ sie das Ankleidekammer, ehe ich das richtige Wort fand. Lange aber hallten mir ihre dummen Reden noch im Ohre nach. Eingeschlossen? Bin ich denn eingeschlossen? Freilich außer zu Wasserfahrten, Spazierfahrten und Ritten — ja, runderst Euch nicht zu sehr — Ritten, sind wir nicht vom Schlosse fortgekommen, nicht einmal nach Gumbden, Hirsch oder Galtstadt, all die schönen Orte, die ich gern kennen gelernt hätte, da ich schon so viel von ihnen gehört. Aber Justus meinte, die könnten wir alle ein andermal sehen. Jetzt wäre ihm der Gedanke unheimlich, unser heimliches Glück fremden, neugierigen Blicken preiszugeben. Gerade diese Abgeschlossenheit von der Außenwelt, dieses Leben nur Aug' in Auge, das sei das Schicksal, nach dem er so lange sich geseht. Meine Götin bist Du, und sollst es bleiben; anders wie alle anderen, die unterübrte Blume, wie sie aus des Schöpfers Hand hervorgegangen, die nur für mich,

für mich allein blüht. „Seht, mit so schönen Worten verwehnt er mich, und ich sollte darüber klagen, daß ich hier allein bin, mich gar als eine Eingeschlossene betrachten, wie das dumme Mädchen mir einreden wollte? Nein, Justus hat recht, man muß jede Vertraulichkeit mit solchen Leuten, die unserem Anschauungskreis so fern stehen, vermeiden!“

Hier unterbrach der Professor die Lesende: „Weißt Du, Gilly, daß ich große Lust verspüre, dem Herrn Schwiegersohn den Kopf zu waschen? Welch idelisches Gebahren gegen eine so junge Frau! Haben wir schon unsere Kathi etwas verwöhnt und eitel gemacht, bei solcher abgöttischen Bewunderung wird sie ja geradezu in eine Selbstüberhöhung getrieben, die ihr den Reiz der Kindlichkeit, der ihn so sehr entzückt, bald genug rauben wird. Und dieser lächerliche Hochmut der Jungfer gegenüber! Welcher wollen nun einmal mit Weibern schwätzen, und von ihrer Vornehmheit wird es der Frau Markwald wohl auch nicht nehmen, wenn sie mit der Berta ein paar Worte wechselt. Was hat sie bloß hier mit der alten Babette alles zusammengeredet!“

Gilly sah nachdenklich vor sich nieder. Ein anderer Verdacht stieg in ihr auf: Deutete die Festigkeit, mit der Markwald einen so geringfügigen Vorfall behandelte, nicht vielleicht auf eine geheime Angst, daß seine Frau etwas von seiner Vergangenheit erfahren könnte, was ihm nicht lieb sei? Doch als sie sich darüber gegen den Vater äußerte, wies dieser solchen Verdacht zurück.

Was kann er denn fürchten? Daß er etwas Ledemann gewesen? Nun, das ist bei einem Mann von seinem Alter und seinem Reichtum wohl kaum anders zu erwarten. Freilich, für unsere noch in kindlichen Idealen schwärmende Kathi hätte ich einen beglegeneren Charakter gewünscht, und das kann ich Dir sagen, Gilly. Hans wäre mir ein lieberer Schwiegersohn gewesen. Trotz seiner Jugend hat er einen Ernst, eine Festigkeit, auf die man bauen kann, die für jeden Schwachen eine Stütze sein muß. Aber sie wollte ihn doch nicht, der gewandte Justus mit seinen vornehmen Urtönen gefiel ihr besser. Daß der als junger Chemiker so verkehrt anfangen würde, hätte ich nicht geglaubt. Die Liebe scheint ihn zum vollständigen Narren zu machen. Und nun lies weiter, Gilly.“

Diese sahr geforsam fort: „Doch, wozu halte ich mich bei dieser dummen Geschichte eigentlich so lange auf? Ich will Euch lieber erzählen, daß Justus mich neulich mit einem schönen Reitsperde überraschte. Er will mich hier in der Stille reiten lehren, damit ich es in Berlin mit den Damen besten Bekanntschaft aufnehmen kann. Seine Schwägerin reitet auch, und viele andere verheiratete Damen, auch junge Mädchen, die er mir nannte. — Uebrigens,“ sagte er, „was Deinen künftigen Umgang anbelangt, darauf möchte ich Dich gleich aufmerksam machen, so werde ich ihn Dir wählen. Ich will meine Taube davor bewahren, daß sie ihr reines, leuchtendes Gefieder verliert, denn dieses Gefieder gerade ist ihre Hauptzierde, und wenn sie es verliere, sänte sie für mich an Erde zu den gewöhnlichen Weibern herab, die man mit der Bezeichnung: eine hübsche, kleine Frau! abtut. Ich will aber keine hübsche, kleine Frau, sondern Dich, meine Götin — den Götterliebbling!“

„Verriecht, total verrückt ist der Mensch geworden,“ unterbrach der Professor die Lesende aus neue.

„Nun reiten wir alle Tage,“ fuhr Gilly fort, „wenn es nicht regnet oder stürmt, auf einem schönen Wege durch Wald und Wiesen nach Traunkirchen hinauf. Er nimmt mein Pferd am Zügel, und wenn wir an einen Aussichtspunkt kommen, halten wir still. Dann liegt der See smaragdgrün schimmernd unter uns, gegenüber steigt des Traunkirchens gewaltige Mäße beinahe senkrecht aus dem See empor. Zur Rechten Traunkirchen mit seiner grün umrauchten Halbinsel, aus der das Riechlein mit seinem Kreuz sich emporhebt, an derselben Stelle, wie mir Justus erzählt, wo einst Raubritter ihre Wesen trieben, und die mit ihren Waren aus dem Gebirge kommenden Kaufleute, die in Schiffen nach Gumbden hinauf wollten, ankamen und ausstiegen. — Vielleicht hat auch in unserer Burg einst ein Raubritter gehaust! meinte ich. — „Nicht unwahrscheinlich,“ sagte er, „aber leider hat gemäß je eine höhere Beute dort geborgen als ich. Und ein wenig Raubritter war ich auch in der Tat. Habe ich Dich auf dem Chiemsee nicht fast überfahren? Und als ich Dich sah, wenn ich gekonnt, wie gern hätte ich Dich gleich, ehe Du Dich zu wehren vermochtest, fortgetragen zu irgend einer stillen Einsamkeit, und in Deinen Armen Welt und Menschen — und alles — alles vergessen.“

100,10

genbe
Derna
n Ber-
am es
interle-
e Fra-
wird.
angels
Eine
vor
bei 14

Städ-
erliner
eierlich

an der
amburg
Aboll
Vor-
Afrika-
teffers
begann
bung-
Konse-
zu

markt
dem-
zum
eine
den
Schil-
land
von
und
Land-
von
h, mit
ne als

h mich
17 Jh
einem
Stille
seiner
auch,
Abden,
Deinen
gleich
will
uchters-
Haupt-
ende
der Be-
er keine
en Bil-

unter-

enn es
Wald
Wied
ommen,
immernd
e Waffe
Traum-
der das
erleben
eter ihr
Gebirge
den hin-
hat auch
ich. —
emlich je
Maub-
hemtee
ich ge-
zu weh-
inam-
alles
190,30

Die veröffentlichten Ergebnisse der Reichseinnahmen aus Zöllen, Steuern und Gebühren im Rechnungsjahr 1911, die gegenüber den zuerst veröffentlichten Zahlen verschiedene Abweichungen aufweisen haben, liegen jetzt vor. Die Gesamtlage dieser Einnahmen beläuft sich auf 1675,8 Millionen Mark; im Etat für das Rechnungsjahr 1911 ist die Gesamteinnahme aus Zöllen, Steuern und Gebühren einschließlich der Zuwachssteuer auf 1482,7 Millionen Mark veranschlagt. Das in der Abrechnung sich darstellende Plus, an dem die Zölle mit 95,8 Millionen Mark, die Zigarettensteuer mit 4,9 Millionen Mark, die Zuckersteuer mit 18,2 Millionen Mark, die Branntweinverbrauchsteuer mit 80,4, die Leuchtstoffsteuer mit 3,4, die Hundsteuer mit 2,7, die Brausteuer mit 4,7, die Vorksteuer mit 16, der Kaufstempel mit 8,7, die Lotteriesteuern mit 1,9, die Frachtstempel mit 2,8, die Personentransportsteuer mit 2,7, der Lantienstempel mit 1,5 und die Erbschaftsteuer mit 5,9 Millionen Mark beteiligt sind, beläuft sich demnach auf 193,1 Millionen Mark. An größeren Ausfällen gegenüber dem Etatsanschlag sind zu nennen: bei der Tabaksteuer 3 Millionen Mark, beim Schenksteuer, auf 0,8, beim Grundbesitzübertragungsstempel 2,4 und bei der Zuwachssteuer 2,1 Millionen Mark. Rechnet man zu dem Einnahmehüberschuß die Mehreinnahme aus den Reichsverkehrsanklagen (Post, Eisenbahn) mit etwa 34 Millionen Mark, so ist sich, daß das Reich 1911 rund 227 Millionen Mark mehr einnimmt, als im Etat veranschlagt worden war.

Österreich-Ungarn.
Die in Bemberg unter schwerem Spionageverdacht verhaftete Gemahlin Theresie des Barons Adolf von Rönig gab bei ihrem Verhör an, daß sie eine Schwester des Berliner Schriftstellers Harden sei. Das Ehepaar ist der Spionage im Dienste des russischen Generalstabs bereits überwiefen und wird dem Landesgerichte zugeführt. Der Polizei in Prokau ist es abermals gelungen, eine Spionageschmuggelgesellschaft ausfindig zu machen, deren Chef Boggorge war und an der sechs Bahndienstleute beteiligt waren. Alle Beteiligten befinden sich bereits in Haft.
Ein Abendblatt in Wien-Pest berichtet, daß die Polizei Informationen erhalten habe, daß die sozialdemokratische Partei, im Falle der Friebeim im Parlamente nicht zuhandekommt, den Generalstreik in ganz Ungarn proklamieren wird, der sofort beginnen soll. Seitens der Behörden sind alle notwendigen Vorkehrungsmaßnahmen getroffen worden.
Eine Konferenz der vereinigten ungarischen Opposition hat erklärt, daß sie die Vorschläge der Regierung hinsichtlich der Wahl- und Wehreform, da die Regierung sie als Ultimatum betrachte, ablehne und daß die volle Aktionsfreiheit vorbehalten.

Belgien.
In Belgien haben am Sonntag die Kammerwahlen stattgefunden. Die Resultate der Wahlen sind so überraschend günstig für die liberale Regierung, daß man damit rechnen kann, daß die liberale Partei 10 von den 20 neuen Wählern gewinnen und außerdem der Opposition drei bis vier Sitze abnehmen wird, so daß die Regierungsmajorität sich von sechs auf zehn oder zwölf Stimmen in der Deputiertenkammer steigern würde. Die Erregung in Brüssel über diese Wahlergebnisse ist ganz ungewöhnlich. Der Sieg der Liberalen in Belgien bedeutet die Fortsetzung der bisherigen neutralen auswärtigen Politik Belgiens, der Sieg der linken Parteien hätte bei ihrer kritischen Vorliebe für alles französische zweifellos eine starke Wendung nach Paris bedeutet. — Der in Huy gewählte Katholik Bischof ist vermutlich infolge der Aufregung gestorben. Von den Resultaten der Senatswahlen verlautet noch nichts. Das Wahlergebnis dürfte erst in einigen Tagen feststehen. Alle katholischen Wähler feiern das Ergebnis der Kammerwahlen als einen großen Triumph der gerechten Sache über die Parteien des Umsturzes, der Verschlingung und der Gottlosigkeit, während die führenden Organe der Opposition den Wahlsieg der Liberalen den Ruralstimmen zuschreiben, der Bestrafung, dem Betrag, womit die zweiten und dritten Zusatzstimmen der einzelnen Wähler lediglich nach liberalem Parteigehorsam dem Wähler zugebilligt worden seien. Auch gegen die Aufstellung der Wählerlisten erhebt man schwere Beschuldigungen. Die Kartellparteien werden alle Kräfte einsetzen zu einem gewaltigen Vorstoß gegen die Regierung für die Erlangung des allgemeinen Stimmrechts, von dem sie nach ihrer Meinung allein die Verwirklichung der liberalen Kammermajorität erhoffen können, welche mit der tatsächlichen Majorität der abgegebenen Wählerstimmen nicht übereinstimmt. Das muß allerdings zugegeben werden, daß nach der Kopfzahl der Wähler berechnet, die Sozialisten und die Liberalen über eine sehr starke Majorität im Lande gegenüber den Ruralisten verfügen. Wegen des Wahlsieges der Regierung haben die Arbeiter im Gebiete von Charleroi die Arbeit niedergelegt. Aus verschiedenen Orten wird ein gleiches gemeldet. Da dort die Arbeiter trotz des Verbotes Umzüge veranstalteten, kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei und der Gendarmerie. Mehrere Personen sind verwundet worden.
Die alte Kammer enthielt 88 Ruralisten, 45 Liberale, 34 Sozialisten, 1 demokr. Christliche. Die neue Kammer enthielt 101 Ruralisten, 45 Liberale, 88 Sozialisten, 3 demokr. Christliche. Die Zahl der Kammermitglieder war um 20 vermehrt worden. Die Majorität der Ruralisten beträgt somit 16 Stimmen gegenüber 6 Stimmen in der alten Kammer.

Frankreich.
Königin Wilhelmina von Holland und Prinzgemahl Heinrich sind gestern nachmittags nach holländischer Verabschiedung von Versailles direkt nach Holland abgereist.
Mexiko.
Der Deutsche Hugo Veel ist am 30. Mai in St. Miguel im Rio Demesquillo von Banditen ermordet worden. St. Miguel ist ein abgelegenes Städtchen von 4000 Einwohnern im gefährlichsten Aufstandsgebiet. Es war in Mexiko bekannt, daß gegen Veel im Februar eine Verhaftung verübt worden war und daß er sich danach entsprechend der Warnung des Gesandten vor dem Verbleiben in schlecht garnisonierten und abgelegenen Orten mit seiner Familie nach der Gouvernementsstadt Durango begeben

hätte. Von seiner Mörderin in dem gefürchteten St. Miguel hätte man in Mexiko keine Kenntnis. Seine Frau mit zwei Kindern befindet sich noch dort. Auf Antrag des Gesandten sind die mexikanischen Behörden bemüht, die Familie in Sicherheit zu bringen. Ein Kuratortrupp befindet sich auf dem Marsche nach St. Miguel.

China.
Quantität und Tang-Chas-Pl haben in Vorschlag gebracht, Sumpfen in Anerkennung seiner heroischen Verdienste um China und die Republik ein einmaliges Ehrengehalt von 400000 Franken und eine jährliche Entschädigung von 20000 Franken anzubieten. Die Nationalversammlung wird über den Antrag demnächst beraten. Außerdem will man die Ministergehälter auf 2500 Franken pro Monat festsetzen. Ein Minister kann jedoch niemals zwei Gehälter auf einmal beziehen, auch wenn er zwei Ministerien zu gleicher Zeit inne hat.

Rußland.
Nach einer Depesche aus Havanna hat der General der Revolutionären Armee die Stadt Camaya (30 Meilen von Santiago) eingenommen und dann niedergebrannt. Alsdann gegen sich die Aufständischen auf die Höhen gürdte. Die Reger haben Camaya bei St. Louis angegriffen, drei Frauen vergewaltigt und Kaufhäuser geplündert.

Japan.
Mit dem neuen japanischen Schlachtschiff Kreuzer Kongo sind die größten und stärksten Kriegsschiffe der englischen Flotte an Raumgehalt und artilleristischer Ausrüstung weit überholt. Das Schiff mißt in der Länge 704 Fuß, bleibt also hinter dem gegenwärtig größten Schiff, dem Imperator, nur um etwa 50 Fuß zurück; die Breite beträgt 92, die Tiefe 27½ Fuß. Die Wasserverdrängung beträgt 27500 Tonnen, das Fassungsvermögen der Kohlenräume 4000, das der Kammern für Delfenerung 1000 Tonnen. Die artilleristische Ausrüstung soll aus acht 34,5-Zentimeter-Geschützen bestehen, die in vier Panzerkämmern am Bug und am Stern aufgestellt sind. Die Drehbarkeit der Türme gestattet die volle Ausnutzung der Feuerleistungsfähigkeit dieser Geschütze. Ferner ist der Kongo mit zahlreichen Schnellfeuergeschützen, auch mit solchen Geschützen ausgestattet, die für das Ballonsteigen bestimmt sind. Das Schiff ist ebenso wie alle Neubauten der japanischen Kriegsmarine der letzten Zeit mit Turbinenmaschinen nach dem System Parsons ausgerüstet. Die Fahrleistung soll angeblich die der schnellsten englischen Schlachtschiffe noch übertreffen. Bei dem Stapellauf erinnerte der japanische Geschäftsträger Koike in einer Ansprache an die zwischen England und Japan bestehenden Bündnisabmachungen; diese stünden, so sagt er, am nächsten dem Herzen jedes Japaners. Er habe das Gefühl, daß mit dem Bau dieses mächtigen japanischen Kriegsschiffes auf einer englischen Werft die starke, internationale Verbindung die man als englisch-japanische Allianz zu bezeichnen pflege, aufs neue vor aller Welt bezeugt und erhärtet worden sei. Der Kongo vereinige in sich alles, was das Können und Wissen des englischen Schiffbaues zu leisten vermocht habe. Das Schiff sei aus Materialien englischer Herkunft erbaut, die Beschäftigten englischer Schiffsbauer habe sich an ihm in hervorragender Weise betätigt, Erbauer, Konstrukteure und Ingenieure dieses Schiffes seien alle von starken Sympathien für ihre Freunde in Japan erfüllt gewesen. So sei das Schiff englisch an Leib und Seele, und doch werde es der japanischen Flotte angehören und von japanischen Offizieren und Seeleuten bemannt sein. So sei es gewissermaßen die Verkörperung der Bündnisidee, in deren Dienst beide Nationen sich gestellt haben und deren Zweck die Erhaltung des Friedens nicht nur im fernen Osten, sondern in allen Teilen der Welt sei.

Aus aller Welt.
USA: Gestern nacht wurden aus einem Gefängnis des Postamtes 10 Fremden in Gesamtwerte von wahrscheinlich mehreren Tausend Mark und außerdem 400 Mark in bar gestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur. — Im benachbarten Kal brachte im Kreise Spielender Kinder ein Knabe eine Infanterieplattone zur Explosion. Mehrere Kinder wurden schwer verletzt. Einem Knaben wurde ein Auge ausgerissen. — Offen a. d. R.: Ein großer Waldbrand geriet bei Dorsten über 1000 Morgen Kiefernbestand. Alle Lösversuche waren bisher vergeblich. — Kadzjionka: In der Nacht zum Sonntag bemerkte die Weilschaft der Kadzjionka im Stolzen 3 Brandgeruch und richtete daraufhin. Drei Bergleute sind trotz der angehaltenen Rettungsversuche den giftigen Gasen zum Opfer gefallen. — Warszawa: Ein Blitzstrahl tötete auf einem bei der Stadt liegenden Friedhof eine ältere an einem Grab betende Dame und verletzte fünf junge Mädchen und ein Kind zum Teil schwer. — Krasna: In Szaracz Nord der Privatier Solomon Goldweiz nach einem Schlaganfall im Alter von 112 Jahren. — Konstantinopel: Gestern 10 Uhr vormittags brach in der Nähe des Justizpalastes ein großer Brand aus. Nähere Einzelheiten fehlen.

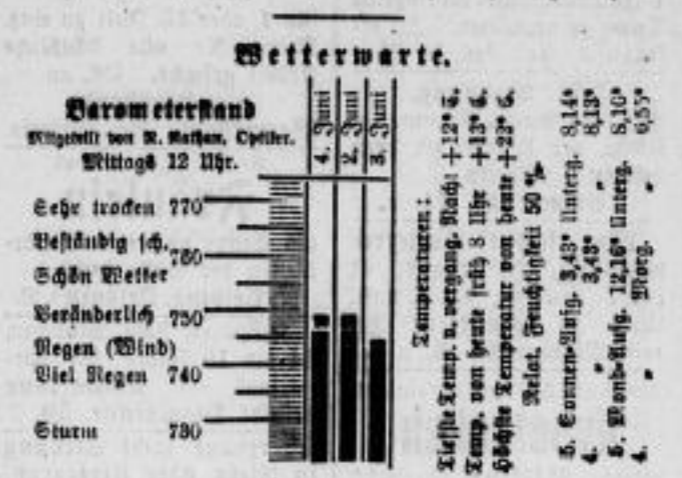
Turnen und Spiele.
Am 28. Juni findet in Herzberg das Gauturnfest des Niederelbegaues statt. Neben den turnerischen Veranstaltungen wird dabei auch das Spiel eines höheren Ranges einnehmen, da allein 16 Mannschaften für Gauß gemeldet sind. Der Turnverein Herzberg verbindet mit dem Feste die Feier seines 50jährigen Bestehens. Die Gaußturnschaft der Herzberger gegen die „Schafte“ steht in guter Erinnerung. Es wird auch jetzt wieder getenngetanet durch die kühne Kufforderung an die Turner, zu versuchen, durch „Inanpruchnahme von Freiqualitäten Schwierigkeiten zu bereiten. Die Herzberger meinen, das gelinge nicht und rufen daher allen Gaußgenossen zu: Auf zum Gaußturnfest nach Herzberg!

Tägliche Berliner Kassa-Kurse

4% Deutsche Reichsbank	100,75	Gewinnlicher Wechsel	62,25
4% Bergl.	89,90	Rückerstatt.	177,00
4% Reichsbank	100,70	Dtsch.-Ostpreuss. Bergb.	177,00
4% Bergl.	89,90	Westfälischer Bergbau	180,80
Disconto Kommandit	183,60	Wassinger Zucker	180,80
Deutsche Bank	253,00	Hamburger Wasserfahrt	141,50
Westf. Handelsbank	106,50	Harpener Bergbau	187,25
Dresdener Bank	182,75	Hartmann Maschinen	163,95
Darmstädter Bank	121,60	Laurahütte	177,90
Nationalbank	122,90	Roebb. Ploeg	118,30
Verl. Bank	181,75	Wohlf. Verabau	208,75
Östliche Bank	157,10	Schuleri Electric	158,00
Reichsbank	137,00	Siemens & Halske	238,00
Canada Pacific Bk.	206,90	Sty. London	20,42 1/2
Baltimore u. Ohio Bk.	107,00	Sty. Paris	—
N.Y. Electric Light Bk.	284,00	Westf. Aktien	84,76
Boquener Bank	238,00	Russ. Noten	215,45

Wallerländer.

Monat	Jahr	Tag	Wochentag	Wochentag	Wochentag	Wochentag	Wochentag	Wochentag	Wochentag
April	1911	18	19	20	21	22	23	24	25
4.	2	18	48	43	8	27	38	19	152
3.	4	32	50	44	80	36	34	5	145



Wassermenge 15° R.

Wetterprognose
der R. G. Landeswetterwarte für den 5. Juni:
Veränderliche Winde, wechselnde Bewölkung, warm, Gewitterneigung.

Schlachtviehpreise
auf dem Viehhof zu Dresden am 3. Juni 1912
nach amtlicher Feststellung. (Marktpreise für 50 kg in Mark.)

Kategorie	Substanz	Preis
Kühe (Kategorie 311 Stück):	1. a. Vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	51-54
	b. Defektere oder desgleichen	—
	2. Junge fleischige, nicht ausgewählte — ältere ausgewählte	44-47
	3. Mäßig genährte junge — gut genährte ältere	36-41
Kälber (Kategorie 274 Stück):	1. Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	50-52
	2. Vollfleischige jüngere	44-47
	3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	35-41
	4. Gering genährte	—
Schafe (Kategorie 232 Stück):	1. Vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes	50-52
	2. Vollfleischige, ausgewählte Röhre höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	43-45
	3. Ältere ausgewählte Röhre und wenig gut entw. jüngere Röhre und Halben	36-39
	4. Mäßig genährte Röhre und Halben	30-33
Lämmer (Kategorie 303 Stück):	1. Feinste Mast- (Vollfleischige) u. beste Sauglämmer	90-99
	2. Mittlere Mast- und gute Sauglämmer	66-69
	3. Geringe Sauglämmer	80-83
	4. Ältere gering genährte (Preiser)	55-59
Schafe (Kategorie 605 Stück):	1. Mastlamm und	—
	2. Jüngere Mastlamm	45-50
	3. Ältere Mastlamm	37-40
	4. Mäßig genährte Hammel u. Schafe (Wergschafe)	—
Schweine (Kategorie 3256 Stück):	1. a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahr	56-57
	b. Fettfleischige	58-59
	2. Fleischige	53-55
	3. Gering entw. (Preiser)	51-52
4. Sauen und Eber	50-54	

Kirchennachrichten.
Mies: Mittwoch, den 5. Juni, abends 1/8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaussaal über 1. Kor. 2 (Pastor Bedt).
Für die Gratulationen u. Geschenke, welche uns bei unserer Vermählung entgegengebracht wurden, sagen wir hierdurch herzlichsten Dank.
Mies, den 2. Juni 1912.
Paul Wehler und Frau.
Herrn Wehler können sofort Schenkungen erhalten.
Bismarckstr. 11a, Baden.

Verloren
goldenes Ketten u. Herz. Gegen Belohnung abzugeben.
Bismarckstr. 53, 2.
Schlacht. frei Sonntag u. 18. I.
Frdl. Schalkelle für zwei Herzen frei Wilhelmstr. 4.
Schließstelle
für zwei Herren oder Damen frei Poplitzer Str. 27, 8. r.

Wohnung,
2-3 Zimmer, 2 Kammern, Bodenlampe und Keller, per 1. Juli oder 1. August gesucht. Angeb. mit Preis unter N N in die Exp. d. Bl. erbeten.

Wohnung
im Preise bis 200 M. per 1. Juli in oder Nähe Niesas. Adr. u. K D in die Exp. d. Bl. erb.

Wohnung
Anst. junger Mann sucht für 1/7.

freundl. möbl. Zimmer
mit Mittagstisch in ruhigem Hause. Off. erb. unt. K G in die Expedition d. Bl.

Kleine Part.-Wohnung
mit Gas und Wasserleitung. 1. Juli oder später an einzelne Dame zu vermieten. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Frei. Wohnung,
best. aus Stube, Kammer u. Küche, per 1. Juli zu vermieten. Näheres Bismarckstr. 11. v.

Eine schöne Parterres
wohnung, Hinterhaus, ist per 1. Juli an ruh. u. anst. Leute zu vermieten. Zu erfr. Bismarckstr. 6. v. L.

Hypotheken
sofort. Million placiert. H. Köber, Dresden-A. 3.

Beamtin sucht Darlehn
von 120 M. Off. unter W S in die Exp. d. Bl.

Mädchen,
welches Kochen kann und etwas Hausarbeit mit übernimmt, für sofort oder 15. Juni gesucht. Vorzustellen Niesas, Goethestr. 102. part.

Ausländiges Mädchen,
16 Jahre alt, sucht Stellung zum 1. Juli in besserem Hause. Zu erfahren Kenneida Nr. 83.

Jüngeres, saub. Mädchen
wird zum 1. Juli gesucht. Zu erf. in der Exp. d. Bl.

Suche per 1. Juli ein
feinbes, sauberes u. ehrl. Mädchen nach Dresden. Frau Ernst Reich.

Ein feines, sauberes und
ehrl. Mädchen ohne Kochkenntnis per 1. Juli gesucht. Frau Ernst Reich.

Stellung
zum 1. Juli in Niesas Umgebung in besserem Hause suche ich f. meine 16j. Tochter. Selbige war schon über ein Jahr in Stellung. W. Off. unter A L in die Exp. d. Bl.

Wirtschafterin
zu Privathaus nach Niesas gesucht. Näheres erteilt Max Trischgraber, Böckerstr. Kenneida.

16-jähriges, einfaches
Mädchen für 1. oder 15. Juli zu einz. Dame für alle häusliche Arbeit gesucht. Off. an Frau Leonhardt, Bernsdorf, Dea. Leipzigs.

Ausländisches solides
Fräulein als Stütze und zum Mitbedienen der Gäste sucht H. Selbing, Celsiusstr. 1. v.

Kräftiges, feines Mädchen,
14 bis 16 Jahre, für vor-mittags als Aufwartung gesucht Bismarckstr. 50, 2. Oberjunge sucht Stellung in Niesas oder Umgebung. Zu erf. in der Exp. d. Bl.

Pferde-Anspanner
mit arbeitsf. Frau bei hoh. Lohn und Deputaten gesucht Rittergut Kreinitz.

Mehrere
Schlosser auf Tafelwagen für dauernde Beschäftigung gesucht Kopp & Haberland, Wagenfabrik Olschak.

Junger Mann kann sich zum
Chauffeur ausbilden. Beruf gleich. Eintritt sofort oder später. Automobilwerk Bauer, G. m. b. H., Merseburgerstr. 10.

Bettstelle mit Matratze
billig zu verkaufen Hauptstr. 60. Gebr. Damerand, wie neu, billig zu verkaufen Hauptstr. 48, 1. Et.

Alle Eisenbahnstellen werden
Donnerstag, den 6. Juni 1912, von vorm. 9 Uhr ab auf Bahnhof Niesas gegen sofortige Bezahlung versteigert. Königl. Eisenbahn-Bauamt Niesas.

Globus Putzextrakt
putzt alle Metalle am besten.

Wanzen samt Brut
sowie jegl. Ungeleser vernichten mit unserem gef. gelb. von der Rgl. Gewerbeinspektion genehmigten Ungeleser-Vertilgungs-Desinfektions-Apparat „Pluto“. Ohne giftige Gase, ohne Pulver. Nach einer Stunde kann jeder Raum wieder bewohnt werden. Durchaus reelles, gründliches Verfahren. Offerten erbitte Sächs. Ungeleser-Vertilgungs-Institut Oswald Horn, G. m. b. H., Dresden-A., Prager Str. 28. Fernspr. 11504. Aufträge werden gewissenhaft und prompt erledigt.

Lüchtige Handarbeiter
gesund, nicht über 40 Jahre alt, welche Lust haben, den Beruf als Bohrer, Hobler, Stoher, Aufreicher oder Schneidemüller zu ergreifen, zum sofortigen Antritt gesucht. Reiseverhaltung nach 14 tägiger Beschäftigungsdauer. Aktien-Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahn-Material zu Görlitz.

Lüchtige
Schmiede, Gießbauer, Schlosser, Radierer, Dreher, Stellmacher, Aufreicher, Tischler, sowie Handarbeiter, gesund, nicht über 40 Jahre alt, zum sofortigen Antritt gesucht. Reisekosten werden nach 14 tägiger Beschäftigungsdauer vergütet. Aktien-Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahn-Material zu Görlitz.

Hausbursche,
14-16 Jhr., zu leichtster Arbeit sofort oder später gesucht. Feigenhauerstr. 23, i. L.

Tischler,
resp. Holzarbeiter für dauernde Arbeit gesucht. Geinr. Barth, Telebr.-Auguststr. 7.

Veränderungshalber
verkaufe ich meine Wirtschaft, 17 Morgen Feld, 3 Morgen Wiese, gute Gebäude mit Viehbestandinventar, ausgebaut und herbergsfrei. Trangott Krüger, Cretschler, Grubau bei Dobbrühl.

Yanferchweine
und Ferkel verkauft jederzeit Zieger, Pochra.

Läufer
steht zu verkaufen Merzdorf 29e.

Ein älteres
Arbeitspferd, event. auch zum Schlachten, steht zu verkaufen im Gut Nr. 8 in Zieba.

Ein starker Jagdhund
zu verkaufen, passend als Jagdhund. Barth, Obzitzsch.

Hochtragende Kuh
steht zu verkaufen in Marktredlich Nr. 3. Junger schöner Hund billig zu verkaufen Lessa Nr. 1.

1 Ringerische
Dreschmaschine, 170 cm Trommelbr., 1 Garrettsche Dreschmaschine, 153 cm Trommelbr., beide mit doppelter Reinigung und Sortierzylinder, passend für elektr. Antrieb, sowie eine Strohpresse m. Drahtbindung und ein Strohbinder, alles in bestem, betriebsfähigem Zustande, verkaufen billig G. Reichner Söhne, Pulsen, Post Gröblich.

Gebr. Piano,
prachtvoll im Ton u. Anschlag, steht preiswert zu verkaufen und zu bestmöglichen Bedingungen. Wilhelmstr. 10, v. r.

Leere Oelfässer
werden zu kaufen gesucht. Offerten unter „Fässer“ in die Exp. d. Bl. erbeten.

Gut erh. Kinderwagen
zu verk. Altmarkt 5, 1. Et. r. Ein eiserner, fahrbarer Sachheber zu verkaufen. G. Heinig, Langenberg.

Speisekartoffeln,
sehr meißelreich, Zentner von 4 M. an, empfiehlt u. liefert frei Haus Germ. Kern, Niederlauerstr. 4.

Kartoffelknoden
Trockenschmelz empfehlen billig A. G. Hering & Co.

Säcke
jeder Art, gebr., frei vom Haus zum Preise von M. —.75 per 50 kg M. 2 — per Doppelst. A. G. Hering & Co. Tel. Nr. 50. Albtstr. 7.

Brucher
Braunkohlen ab Schiff frei vom Haus zum Preise von M. —.75 per 50 kg M. 2 — per Doppelst. A. G. Hering & Co. Tel. Nr. 50. Albtstr. 7.

Heu
kauft jeden Posten Paul Richter, Viehhandlung, Neu-Gröblich.

Jobann Carl Heya
Kalkstickstoff stets am Lager.

Spurlos
verschunden sind alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Hautröte u. durch tägliche Waschen mit der echten Siedenkampferseife v. Bergmann & Co., Radebeul & St. 50 Pf.: in Niesas in der Stadt-Apothek, bei H. W. Thomas & Sohn, Ose. Fürster, N. B. Seunick, Paul Blumenreich, sowie i. d. Anters-Drögerie.

Gut erhalt. Badeofen
desgl. ein Garniger Kronleuchter für Petroleum oder Gas, billig zu verkaufen Gröblich, Olschaker Str. 15.

Gebr. Bettstelle
mit Matratze, fast neu, billig zu verkaufen Poppitzer Str. 33, 2. Et. m.

Kurzzeitel der Dresdner Börse vom 4. Juni 1912.

Bezeichnung	Werte	Verf.	Notiz	Bezeichnung	Werte	Verf.	Notiz
Deutsche Fonds.				Tea Akt.-Ges.	8	Jan.	130
Deutsche Reichsanleihe	80,50	versch.	80,50	Jaffnerbber Papierfabrik	4	Jan.	130
do.	89,90	"	100,80	Deutscher Patent-Papierfabr.	13 1/2	Juli	193
do.	100,80	"	80,20	Paul Söh. Akt.-Ges.	0	Jan.	65
Sächsische Rentk. gr. St.	80,20	W.O.	89,85	Verenigte Strohhof-Fabr.	10	Jan.	175
do. H. St.	89,85	"	95,55	Meißener Papierfabr.	8	Juli	—
Sächsische Staatsanl. v. 1853	95,55	3/3	80,70	Reichhof-Werein	8	Jan.	—
do. v. 1892/98 gr. St.	80,70	versch.	89,85	Banken.	9	Jan.	161,75
Preussische konf. Anleihe	89,85	"	100,60	Allgem. Deutsche Kred.-Anst.	8 1/2	"	162,50
do.	100,60	"	—	Dresdener Bank	7	"	123
Stadtk. Anleihen.				Mitteldeutsche Privat-Bank	6	"	158
Dresdener Stadtk. v. 1905	90,20	W.O.	100,10	Sächsische Bank	7	"	141,10
do. v. 1908	100,10	3/3	—	Sodentredit-Anst.	—	"	—
Chemnitz Stadtk. v. 1904	88,10	"	—	Maschinenfabrik und Metallindustrie-Aktien.	10	Jan.	—
Mauerner Stadtk. v. 1908	—	"	—	Bierling & Co.	0	Juli	69
Niesauer Stadtk. v. 1891	99	"	—	Gem. Werkzeug-Fabrikanten	0	"	—
do. v. 1901	—	"	—	Deutsche Werkzeug-Fabrikanten	11	Jan.	166,50
Wend. u. Oppodetenbriefe.				Dresd. Gasmotoren-Fabrik	3	"	85
Landwirtsch. Pfandbriefe	84,50	W.O.	90	Germania (Schwalbe)	7	April	132
do.	90	versch.	84,50	Großhändler-Werkst.	16	Juli	255,50
do.	100	"	—	Larl. Hame	10	Juli	185,75
Landwirtsch. Kreditbriefe	84,50	3/3	—	Leuchthammer	25	Jan.	115,50
do.	90	"	—	Maschinenfabrik Koppel	7 1/2	Juli	203
do.	100	"	—	Masch. u. Werkzeug-Fabrikanten	12	Okt.	116,50
Leipziger Exp.-St.-Pfr. IV	97,50	W.O.	99	Müllensanatorium Sed	10	Juli	208,00
Mittelb. Bodentr.-Anst. Pfr. VI	98,25	versch.	99	Niesas	5	"	184,00
do. Grundr. Pfr. I	99,80	3/3	—	Sächs. Kupf. u. Zinn	15	Jan.	200
Sächs. Bodentr.-Anst. Pfr. II	93,50	W.O.	99	do. Maschinen-Fabrikanten	10	"	—
do. VI	99	3/3	—	Schimmel & Co.	10	April	—
do. VII	90,25	"	—	Schubert & Salzer	10	Juli	—
Sächsische Erbbländische Pfr. do.	—	"	—	Rebr. Unger	10	Jan.	169
Transport-Aktien.				Verenigte Glasfabrikanten	10	"	—
Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrt	93	Jan.	93	Elektr. Interkommunikations-Ges.	12	Jan.	126,50
Speicher- u. Expediti.-A.-G.	180,50	"	180,50	Bergmann Elektr. Werk	12	April	119
Verenigte Glasfabrikanten-Ges.	60,75	"	60,75	Elektra Akt.-Ges.	6 1/2	Juli	122
Papier-, Papierfabrik- und Photogr. Aktien.				Elektr. Akt.-Ges. v. Böge	6	Jan.	111,25
Dresdener Papierfabrik	100	Juli	100	Sachsenwerk Berg-Akt.	5	"	131,10
weilich G. m. b. H. u. a.	183	Jan.	183	Weißh. Niesas-Glasapparate	15	"	294
				Zeiss-Raummann	15	"	675
				do. Gemüß-Gewerke	75	"	—

Mitteldeutsche Privat-Bank

— Aktiengesellschaft —
Abteilung Niesas a/G.

empfehlen sich zur Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte.

Bahnhofstr. 2.
Telefon 65.